

# QUAVIER

Zeitschrift der Quartiervertretung Stadtteil IV · 20. Jahrgang · Nummer 79 · Juni 2015









## Die Vielfalt der Sprachen

Liebe Leserin, lieber Leser – schön, dass Sie lesen! Das bedeutet, dass Sie eine ganz bestimmte Form von Sprache aufnehmen und deuten: nämlich eine in lateinischen Buchstaben verschriftete, aus deutschen Wörtern zusammengesetzte Lautsprache. Das ist keineswegs selbstverständlich.

Sie könnten Ihre kostbare Zeit mit anderen Beschäftigungen verbringen, auch mit anderen Arten von Sprache. Zum Beispiel mit der gesprochenen Sprache. Oder mit der non-verbalen der Vögel. Oder mit einer nicht-deutschen Sprache. Entsprechende Anregungen finden Sie vielleicht – wenn Sie weiterlesen – in diesem Heft: Es handelt von Sprachen.

Ein weiter Begriff! Denn neben den vielen Laut- gibt es unzählige andere Arten von Sprachen: etwa Gebärdensprachen, Körper-, Lippen-, Formen-, Farbensprachen, Programmiersprachen. Die meisten kann man als komplexe Systeme aus Zeichen beschreiben, denen Bedeutung zugeordnet wird und die über ein Sinnesorgan aufgenommen werden. Gemeinsam ist ihnen, dass sie der Kommunikation dienen. Letzteres aber nur innerhalb einer bestimmten Gruppe, deren Mitglieder die gleichen Zeichen verwenden und sich über deren Bedeutungen einig sind. Das führt zum Paradox, dass Sprachen Zugehörigkeit schaffen und gleichzeitig dem Gegenteil von Kommunikation dienen, nämlich der Ausgrenzung. An manchen Orten wird denn auch leidenschaftlich über Sprachen diskutiert, wenn nicht gestritten. Weltweit soll es zwischen 6000 und 8000 Lautsprachen geben. Die meisten Menschen empfinden aber nur eine oder zwei als ihre eigene. Zusätzliche Sprachen müssen mühsam erlernt werden. Verschriftete Wort-Sprachen bedürfen zudem der Kulturfertigkeiten Schreiben und Lesen.

Wie gesagt: Dass Sie lesen, ist nicht selbstverständlich. Trotzdem mache ich mir beim Verfassen dieser Zeilen keine Gedanken darüber, in welcher Sprache ich es tue! Das hat sowohl mit meiner eigenen sprachlichen Limitiertheit als auch mit fehlender Nachfrage zu tun. Denn obwohl in unserem Stadtteil mit seinen vielen ausländischen Botschaften recht viele Sprachen gesprochen werden, haben nur wenige viele Sprecher. Die Sprache der Mehrheit ist deutsch.

Und so äussere ich mich hier in einer Art und Weise, die nur Leuten zugänglich ist, die sich erstens einigermaßen gut sehender Augen erfreuen, zweitens des Lesens mächtig sind, drittens lateinische Schriftzeichen kennen und viertens Deutsch verstehen. Es kann nicht schaden, sich dessen für einen Augenblick inne zu werden. Zumal in einem Heft über Sprachen. Viel Spass beim Weiterlesen!

Richard Pfister

Vizepräsident QUAV 4

Aus der QUAV 4	4
Impressum	7
Café contact	7
Alte Sprachen	9
St Ursula's	10
swissinfo	10
Gebärdensprache	11
Danzöisch und Freutsch	13
QUAVIER war hier	13
Veranstaltungen	14
Die oder das?	17
Sprachbeispiele	18
Integration	21
Sprache der Reklame	23
Füller	23
Denkmal	24
Neu und Jubiläen	25
Wettbewerb	25
Jugendzone Ost	27
Kleininserate	27

**Titelbild:**  
Moderne Sprache –  
Strassensprache!

Foto:  
Lukas Lehmann, Bern



# Aus der QUAV 4

## Nachnutzung Entsorgungshof Egelmoos

Im August 2013 hat sich die QUAV 4 in einem Brief an den Gemeinderat zur Nachnutzung des Entsorgungshofs geäussert. Hauptanliegen war eine für alle offene Nach- oder Zwischenutzung und die Forderung, möglichst früh alle Interessengruppen in die Diskussion einzubeziehen.

Seither löste die Stadt einen Planungsprozess unter Federführung des Stadtplanungsamts aus. Nach einer Zeit der Funkstille wurden in den letzten Wochen verschiedene Szenarien für die Verwendung des Areals und Gebäudes für eine temporäre Schulnutzung geprüft. Gleichzeitig signalisierte das Stadtplanungsamt, dass allenfalls eine Sofort-Zwischennutzung durch das Kafi «Sattler» ins Auge gefasst werde. Der partizipative Ansatz zur Erarbeitung eines Nutzungskonzepts wurde bisher nicht verfolgt.

Bei der QUAV 4 haben sich seither zwei mögliche Interessenten für eine Nachnutzung gemeldet, die eine sinnvolle öffentliche Nutzung ermöglichen würden: der Familientreff Bern an der Muristrasse und das vbg-Gastroprojekt Murifeld. Beide zeigen Interesse an einer Zusammenarbeit. So könnten ein öffentliches Café mit Familienangeboten kombiniert und weiterhin qualifizierte Nischenarbeitsplätze angeboten werden.

Es geht der Quartierkommission in erster Linie um eine öffentliche Nutzung des frei werdenden Areals, die sich sinnvoll in das Gesamtkonzept der Egelsee/ Wyssloch Parklandschaft einfügt. Die Bevölkerung soll sich dazu äussern können, denn nur ein von der Mehrheit getragenes Projekt kann ein neues Angebot rechtfertigen, das aktiv und über längere Zeit unterstützt wird. Die QUAV 4 erwartet von den Stadtbehörden möglichst bald eine Einladung zur Diskussion des weiteren Vorgehens mit den an der Nachnutzung interessierten Akteuren.



Wer wird in Zukunft hier zu Hause sein?

Foto: pb

## Verkehrsberuhigung Brunnadern – Egghölzlistrasse

Lukas Schiffmann vom Stadtplanungsamt orientierte die Delegiertenversammlung über den Stand des Projekts Verkehrsberuhigung an der Elfen-, Brunnadern- und Egghölzlistrasse. Als erster Planungsschritt wurde die bestehende Situation analysiert und mit mehreren Verkehrszählungen zu verschiedenen Zeiten vor Ort ergänzt. Auffallend ist die markante Abendverkehrsspitze auf der Achse Elfenstrasse – Egghölzli. Stadtauswärts fährt jedes dritte in die Elfenstrasse abbiegende Auto durch das Quartier hindurch, stadteinwärts jedes fünfte. In der Mitte der Strecke beträgt der Anteil des Fremdverkehrs 60%. Während der Morgenspitze ist der Verkehr deutlich geringer. Dies wird jedoch von den Anwohnern anders wahrgenommen. Ausserhalb der Spitzenzeiten handelt es sich grösstenteils um Quell-, Ziel- und Binnenverkehr. Die signalisierten Geschwindigkeiten werden heute recht gut eingehalten. Bei allfälligen Temporeduktionen sind bauliche Bremsmassnahmen erforderlich.

Die Analyse ergab, dass ein restriktives Verkehrsregime mit Durchfahrverboten als Lösung nicht geeignet ist. Eine flächige Verkehrsberuhigung mit Tempo 30 und zusätzlichen punktuellen Sicherheitsmassnahmen scheint am quartierverträglichsten zu sein. Sobald die detaillierten Lösungsansätze erarbeitet sind, wird das Projekt der QUAV 4 zur Beurteilung vorgelegt werden.

Von den Delegierten wird das Vorhaben mehrheitlich begrüsst. Einige der geplanten Massnahmen werden aber skeptisch beurteilt. Das Weiterbestehen der Fussgängerstreifen auf der Brunnadernstrasse und an der Egghölzlistrasse (Bushaltestellen und Schulwege!) ist allen ein grosses Anliegen. Gemeinderätin Wyss versichert, dass gemäss neuerer Praxis Fussgängerstreifen auch in 30-er Zonen erstellt würden, und verspricht, dass kein bestehender Fussgängerstreifen aufgehoben werde. Ein Delegierter äussert sich grundsätzlich skeptisch gegenüber allen Verlangsamungsmassnahmen und befürchtet dadurch grossen Druck auf heute noch ruhige Quartierstrassen.

## Begegnungszone Florastrasse

Das Projekt wird keine namhaften baulichen Massnahmen auslösen, und keine Parkplätze gehen verloren. Es umfasst den Abschnitt der Florastrasse östlich der Dufourstrasse, wo viele Familien mit Kindern wohnen. Die Zustimmung der Anwohner beträgt 56%. Die Delegierten stimmen mit 14 Ja zu 3 Nein dem Anliegen zu. (pb)

## Besuchs- und Begleitdienst SRK

### Zeit schenken – Zeit erhalten = Lebensfreude im Alltag

Seit dem 1. November 2008 bietet das Schweizerische Rote Kreuz Bern-Mittelland den Besuchs- und Begleitdienst auch im Stadtteil IV an. Freiwillige besuchen und begleiten alte, kranke, behinderte, einsame und in der Bewältigung ihres Alltags beeinträchtigte Menschen.

Vielfach befinden sich Angehörige in einer «Sandwich-Situation»: Sie betreuen Eltern, Schwiegereltern sowie Grosskinder und das neben ihrer Berufstätigkeit. Für sie sind die regelmässigen Besuche durch immer die gleiche Person eine grosse Entlastung.

Reto Schori, SRK

**Möchten Sie Zeit schenken und selber in Ihrem Quartier als freiwillige Besucherin oder freiwilliger Besucher nachbarschaftlich tätig sein?**

Melden Sie sich bei: Priska Andreani, Koordinatorin Besuchs- und Begleitdienst, Tel. 031 384 02 17, Montag–Freitag, 9–12 Uhr.

## Thunplatzfest 2015

Das traditionelle Sommerfest findet vom 14.–16. August 2015 statt. Das Organisationskomitee wird ein abwechslungsreiches Programm für Gross und Klein zusammenstellen. **Am Freitagabend** ab 20.30 Uhr findet auf dem Platz des Quartiertreffs ein Filmabend mit dem Lichtspiel/Kinemathek Bern statt. **Am Samstag** ab 11 Uhr bieten wir einen kunterbunten Markt und Live-Musik, Tanz und Theater an. Für die Kinder ist ein grosses Angebot mit vielen Spielen im Freien geplant. Für das leibliche Wohl wird ab 12 Uhr gesorgt. **Am Sonntag** ab 10 Uhr gibt es für HelferInnen und Dazugelaufene einen reichhaltigen Brunch. Wir freuen uns auf euren Besuch und hoffen auf viele tolle Begegnungen der Quartierbewohner!

OK-Team Thunplatzfest

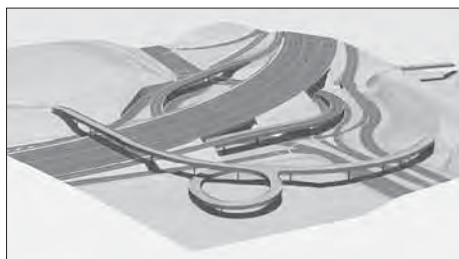
## Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie anders haben? Schreiben Sie an: QUAV 4, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen Sie an [info@quavier.ch](mailto:info@quavier.ch).

Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet. Besuchen Sie auch unsere Website unter [www.quavier.ch](http://www.quavier.ch) und teilen Sie uns dort Ihre Meinung mit.

# Ausbau Bolligenstrasse Nord

Das Projekt ist Teil des Gesamtpaketes, wie es in der Testplanung von 2009/11 erarbeitet wurde. In der ersten Phase wurde der Wankdorfkreisel gebaut. Die Auswirkungen sind positiv (Verkehrsreduktion von sechs Prozent, höherer Anteil des Öffentlichen Verkehrs am Gesamtverkehr, Verflüssigung des Verkehrs und hohe Zufriedenheit von Anwohnerinnen und Verkehrsteilnehmern aller Sparten).



Brücke Langsamverkehr (Spaghettiteller).

Foto: zvg

Die zweite Phase besteht aus zwei Bausteinen mit verschiedenen Zuständigkeiten: Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) ist verantwortlich für die Anschlussbauten Wankdorf und die Brücke für den Langsamverkehr («Spaghettiteller»); der Kanton Bern für die Korrektur der Bolligenstrasse Nord. Damit sollen im Stadtteil IV folgende Hauptdefizite beseitigt werden:

- Engpässe auf der Autobahn A6 Bern Ost von und nach Thun
- Ungenügende Auf- und Abfahrtskapazität des Vollanschlusses Wankdorf an den Schermenweg
- Stau und Behinderung des Busverkehrs auf der Bolligenstrasse Nord
- keine Dosiermöglichkeit wegen den Kreiseln
- Lücken im Langsamverkehrsnetz

Die vier Kreisel vom Schermenweg bis zum Rothuskreisel werden alle in lichtsignalgesteuerte Kreuzungen umgebaut. Mit dem Umbau wird der Bus deblockiert, werden Veloverbindungen sicherer, der motorisierte Individualverkehr verflüssigt und bei Bedarf dosierbar.

## Aus der Stellungnahme der QUAV 4 Allgemeine Aspekte

Mit dem vorläufigen Wegfall des Bypasses A6 ist ein wesentlicher Baustein des Gesamtprojektes weggebrochen, der – quasi als Preis für die riesigen Verkehrsbauten – die Stadt-reparatur im Osten Berns ermöglicht hätte. Trotzdem scheinen die Teilprojekte «Spaghettiteller», Pannestreifenumnutzung auf der A6 (PUN) und Bolligenstrasse Nord unverändert geblieben zu sein. Die siedlungspolitischen Aspekte wurden in den Hintergrund gedrängt; es geht nur noch um die Beseitigung verkehrlicher Defizite. Kritische Stimmen befürchten einen überdimensionierten verkehrstechnischen Selbstläufer mit wenig Nutzen oder gar Schaden durch Mehrverkehr für die Anwohner. Die zuständigen Organe von Bund und Kanton werden dringend aufgefordert, alles zu unternehmen, um mit den riesigen Investitionen für Verkehrsanlagen zumindest einen Teil der Stadt-reparatur zu verwirklichen und eine Verbesserung der Wohnqualität der Quartiere zu erreichen.

Die Koordination zwischen den ASTRA- und den Kantonsprojekten ist aus unserer Sicht nicht optimal. Zumindest ist sie beim gewählten Vorgehen mit einzelnen Teilprojekten für Aussenstehende nicht nachvollziehbar. Aus Sicht der Quartiere und Verkehrsteilnehmenden bestehen keine Planungsgrenzen sondern

zusammenhängende Lebens- und Verkehrs-räume, die auch gesamtheitlich diskutiert werden müssen! Es sind gemeinsame Diskussions- und Partizipationsgefässe zu schaffen.

## Kritische Punkte beim Projekt Bolligenstrasse Nord

- Der Landverbrauch für dieses Konzept ist unverhältnismässig gross und die Kosten hoch (rund 20 Mio).
- Für den Verlust von 12'000 m<sup>2</sup> Bodenflächen sind ökologische Ersatzmassnahmen vorzusehen.
- Der Abschnitt Bolligenstrasse Süd ist ebenso problematisch. Es darf mit einer Sanierung nicht zugewartet werden, bis allenfalls in zehn oder fünfzehn Jahren der «Spaghettiteller» realisiert wird. Die Absicht des ASTRA, die Bolligenstrasse Süd auf je eine Richtung Nord bzw. Süd führende Einbahnstrasse aufzuteilen, darf den heute vordringlichen Ausbau dieses Strassenabschnittes nicht verzögern.
- Vertreter der angrenzenden Wohnquartiere verlangen, dass die Verkehrsabflussprobleme bei Grossanlässen in Richtung Auffahrten zu den Nationalstrassen N6 und N1 zu lösen sind, bevor auf dem Abschnitt Bolligenstrasse Nord neue Kapazitäten geschaffen werden, welche die Probleme weiter verstärken. Sie befürchten zudem, dass höhere Kapazitäten zu mehr motorisiertem Verkehr, höheren Geschwindigkeiten und mehr Lärm führen.
- Die Fussgänger- und Veloverbindungen sind zum Teil schlecht. Bei Abschnitten mit gemeinsamer Benützung durch Fussgängerinnen und Velofahrer ist unbedingt auf eine genügende Breite zu achten. Das Kreuzen zweier Velos und einer Fussgängerin samt Kind und Kinderwagen muss möglich sein. (pb)

## Die QUAV 4 im Burgfeld

Vor ihrer Delegiertenversammlung traf sich die QUAV 4 am 28. Mai zu einem Quartier-rundgang im Galgenfeld und Burgfeldquartier. Es war interessant festzustellen, wie nah hier die Gegensätze liegen zwischen der gemischten, leicht chaotisch anmutenden Industrie- und Gewerbezone, durchsetzt mit wenigen Wohnhäusern im Galgenfeld, und dem idyllischen Wohngebiet Burgfeld, mit zum Teil historisch wertvoller Bausubstanz und extrem wenig dichter Bauweise im klassischen «Hüsliquartier» auf der andere Seite des Zentwegs. Die Situation ist für bernische Verhältnisse atypisch.

Nicht zuletzt weil die Gewerbe-zonen rar geworden sind und in Konkurrenz zur Wohnbau-förderung stehen.

Die verschachtelten, meist nur ein- oder zweigeschossigen Gewerbebauten demonstrieren, dass Wohnbauanlagen für Landeigentümer lukrativer sind. Im sogenannten Zentareal zwischen Industriegeleise und Zentweg hat sich in den letzten Jahren eine lebendige und trendige Mischung aus Handwerk, Dienstleistungs-, Kultur- und Kreativbranche angesiedelt. Die langjährige Forderung der QUAV 4 nach einem Masterplan ist berechtigt und

floss bereits ins neue Stadtentwicklungskonzept (STEK) ein, in dem das Burgfeld als einer der Planungsschwerpunkte, als sogenannter «Chantier», festgelegt wurde. Der weitaus grösste Teil des Bodens gehört der Burgergemeinde.

Melchior Dodel, Präsident des Quartiervereins Burgfeld, erläuterte die wichtigsten Themen seines Quartiers:

- **Galgenfeld als «Chantier» im STEK – was heisst das?** Es bestehen Nutzungs-Konflikte zwischen Wohnen und Gewerbe (Lastwagenverkehr, Nachtverkehr bei der Druckerei Bund, etc.).
- **Betroffenheit durch neue Verkehrsanlagen von ASTRA und Kanton?** Ja, sicher, das Burg-





feld ist nah dran, hat wenig übrig für riesige Verkehrsmaschinen für den motorisierten Individualverkehr und ist direkt betroffen durch Verkehr von Sport- und Ausstellungs-Grossanlässen.

• **ÖV?** Es bestehen gute Verbindungen direkt zum Bahnhof und auch zur S-Bahn in Ostermündigen.

• **Wie wirkt die neue Verkehrsberuhigung?** Obwohl noch im Bau, wirken die Massnahmen bereits; die angepeilte grossflächige Zellenlösung priorisiert Anwohner- und Langsamverkehr und wirkt gegen Parkplatz-Suchverkehr bei Grossanlässen.

• **Zukunfts-Szenarien für das Gemeindehaus-Verein für Freizeitgestaltung?** Immobilien

Stadt Bern möchte die Schule auf das (durch die Kirche aufgegebene) Gemeindehaus konzentrieren und ausbauen: mehr Klassen, bis 4. statt nur 2. Klasse. Im Quartier gibt es verschiedene Meinungen: Kinder könnten zwar länger im Quartier zur Schule gehen, aber der Verlust des alten kleinen Schulhauses und insbesondere der dazu gehörenden Grünanlage wiegt schwer.

• **Das Hochhaus am Bärenplatz** in Ostermündigen weckt gemischte Gefühle: Herr Dodel ist nicht grundsätzlich dagegen, lobt sogar architektonische Qualitäten, aber die Höhe von 100 m ist doch ein grosser Massstabsbruch in unmittelbarer Nachbarschaft! Störend ist, dass die Anwohner des Burgfelds auf Berner-

boden keine Mitsprachemöglichkeit haben, da nur die Ostermündiger darüber abstimmen können. (pb)



Kontraste: hier Galgenfeld



dort Burgfeld

Fotos: pb

## Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

**Herausgeberin:** Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

**Geschäftsstelle:** Sabine Schärfer, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter), info@quavier.ch  
Webmaster: Franz Keller

**Präsidentin:** Karin Feuz, Wendschatzstr. 3, 3006 Bern

**Auflage:** 15 500 Exemplare

**Redaktionsadresse:** QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, Tel. 031 351 95 75 (Beantworter) redaktion@quavier.ch

**Redaktion:** Peter Blaser (pb), Natascha Gerisch (ng), Jeanne Kreis (jk), Andreas Rapp (ar), Muriel Riesen (mr)

**Inserate:** Geiger AG, Druckerei und Verlag, Habsburgstr. 19, Postfach, 3000 Bern 6, Tel. 031 599 10 40, Fax 031 599 10 50

**Inserateschluss:** 12.8.2015

**Layout:** MediaDesign Bern, Franz Keller (fak)

**Druck:** Geiger AG, Bern,

**Veranstaltungshinweise** bitte an:  
QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6

**QUAVIER Nr. 80**, September 2015, ist dem Thema «... los!»

gewidmet. «... los!» bedeutet Endung und Start zugleich. Wir machen Anfang und Ende zum Thema. Wenn Sie etwas beitragen möchten, telefonieren Sie der Redaktion (031 351 95 75) oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch.

**Redaktionsschluss:** 19.8.2015

**Erscheinungsdatum:** 11.9.2015

## FRANZÖSISCH

# Café contact

Im Treffpunkt Wittigkofen findet seit Jahren regelmässig jeden Monat das «Café contact des francophones» statt. Eine Teilnehmerin berichtet uns:

Chaque dernier jeudi du mois de 9h30 à 10.45 des francophones d'horizons différents, constituant un groupe ouvert et convivial, se réunissent à Wittigkofen pour passer un moment agréable autour d'un café ou d'une tasse de thé à déguster avec friandises. Cerise sur le gâteau, lors de ces réunions des personnes invitées acceptent bénévolement de présenter des sujets et des films très intéressants et enrichissants.

**Cette année nous avons déjà traité les thèmes suivants:**

- Musique et traditions des Balkans
- La production et la provenance du café
- Un million d'arbres pour Bornéo
- Berne à travers les âges

**Figurent encore sur notre programme:**

- 25.6. Art déco et les Années 20
- 27.8. Croix Rouge – présentation des offres Berne Mittelland
- 24.9. Air show Payerne 2014
- 29.10. Autour du Cervin – l'aventure humaine d'une malvoyante et de son guide
- 26.11. Mme Graf des samaritains nous rend visite
- 10.12. Fête de Noël

Vous aimez les contacts, alors ne vous gênez pas, rejoignez-nous. Bienvenue à toutes et à tous.

Simonne Gobat



Was stimmt hier nicht? Piktogramm: ar/fak





# Die alten Sprachen noch?

**Zwei Fachleute aus dem Stadtteil IV erklären uns, welche hohe kulturelle Bedeutung den alten Sprachen zukommt, und welchen Verlust wir erleiden, wenn sie nicht mehr unterrichtet werden.**

## Griechische Sprache und Kultur – unsere Wurzeln

Ob wir in gut *demokratischer* Weise über *Energiesteuer* oder *Klimawandel* politisieren, ob wir uns über *Atomkraftwerke* oder die Verschmutzung der *Atmosphäre* ereifern, ob wir den *Dialog* mit der Reitschule suchen oder doch lieber die *Polizei* einsetzen wollen, oder wenn wir – ohne *ökologische* Bedenken – mit dem *Auto* in ein Einkaufszentrum an der *Peripherie* der Stadt fahren oder lieber ins *Theater* oder *Kino* gehen, uns ein *Musikstück* anhören oder einen *dramatischen* Krimi vornehmen, – auf Schritt und Tritt begegnen uns, ohne dass wir darauf achten, im Alltag *griechische Wörter*, die wir aus der Antike übernommen haben. Es ist daher mehr als nur «gschämig», wenn den jungen Menschen, die sich interessieren, zu den Quellen und Wurzeln unserer abendländischen Kultur vorzustossen, diese Möglichkeit durch den Entscheid der Erziehungsdirektion genommen wird, dass an den Gymnasien des Kantons Bern der Griechischunterricht abgeschafft wird – eine «Sparmassnahme», die angesichts der unüberschaubaren Fülle von anderweitig angebotenen Sonderlektionen schwer nachvollziehbar ist.

## Warum nicht in der Übersetzung lesen?

Hut ab vor denen, die in der heutigen, so sehr auf Aktualität fixierten Zeit noch Homer, Platon oder Sophokles in der Übersetzung lesen. Allerdings geht bei jeder Übersetzung etwas vom Charakter oder der Klangfarbe der Originalsprache verloren. Bei einfacheren Erzähltexten mag das hingehen. Sobald aber begriffliches Denken eine Rolle spielt, wie etwa in philosophischen Texten, kommt man nicht darum herum, den – oft vielseitigen – Bedeutungen der originalen Wörter nachzugehen. Ebenso kommt die Übersetzung bei poetischen Texten, wo Wortwahl und Klangliches besonderes Gewicht haben, rasch an ihre Grenzen. (Man soll einmal Goethes «Über allen Gipfeln ist Ruh . . .» ins Französische übersetzen!) Die Beschäftigung mit der Übersetzung statt der Originalsprache könnte man vergleichen mit dem Betrachten von Landschaftsbildern, statt dass man die Landschaft zu Fuss erwandert – oft auf beschwerlichen Wegen.

Gewiss, es brauchen nicht alle Griechisch oder Latein zu lernen; aber von den Fachleuten erwarten wir doch, dass sie auf ihrem Gebiet

an die Quellen zurückgehen können und nicht alles aus zweiter Hand übernehmen: Der Altertumswissenschaftler sollte eine griechische Inschrift entziffern, der Historiker den Bundesbrief lesen, die Juristin Grundsätze des Römischen Rechts verstehen können. (Vom Mediziner erwarten wir auch, dass er etwas von Chemie und Biologie versteht und sich nicht mit den Anweisungen auf dem Beipackzettel zufrieden gibt.) Wenn wir uns vor Augen halten, wieviel man heute in die Erhaltung der Artenvielfalt und der Baudenkmäler investiert, wäre es wohl recht und billig, wenn man auch etwas für die Erhaltung immaterieller Kulturgüter wie der alten Sprachen täte.

Alfred Stückelberger

## In nuce oder Weltwissen in einer Nusschale

Der Titel des Blattes hat einen *lateinischen* Ursprung: Quartier kommt aus dem Latein und heisst Viertel. Den Namen QUAVIER könnte man mit 4x4 übertragen. Diese und andere *vehicula* (Fahrzeuge) fahren in einer *maxima vehiculorum frequentia* (Verkehr) am Thunplatz vorbei.

Wie heute Englisch in Europa und weiten Teilen der Welt als Kommunikationsmittel dient, war Latein die *lingua franca* des Weströmischen Reiches, während die griechische *Koine* (Gemeinschaftssprache) im Oströmischen Reich Handels-, Verhandlungs- und Regierungssprache war. Die beiden Sprachen sind auch nach dem Untergang des römischen Reiches gegenwärtig geblieben als Kommunikationsmittel der Gebildeten, aber auch in ihren Abkömmlingen – den romanischen Sprachen wie Italienisch, Spanisch, Portugiesisch und Rumänisch bzw. Neugriechisch. Die Renaissance mit ihrem Rückblick auf die verherrlichte Antike hat ihnen wieder Aufschwung verschafft. Auch machte die Reformation Kenntnisse des Griechischen für die Lektüre der Bibel (griech. *Biblia* – Bücher) unumgänglich. Wie uns aus alltäglichen Situationen bekannt ist, z. B. den Verspätungsansagen in Zügen, entspricht eine Übersetzung nie vollständig dem Original (*origo* – Herkunft). Es wurde als *conditio sine qua non* (unabdingbar) erachtet, dass ein reformierter Pfarrer (Pfarrerinnen gab es damals noch nicht), das Alte Testament in der hebräischen und das Neue in der griechischen Originalfassung lesen und für sein Publikum (*publicum* – Öffentlichkeit)

interpretieren (*interpretari* – übersetzen) und auch die lateinischen Texte der Kirchenväter, wie z. B. Augustin, berücksichtigen konnte.

Und was soll denn die Nusschale im Titel dieses Textes? Das antike Bild, dass das ganze Weltwissen in einer Nusschale Platz hat, stammt vom Naturwissenschaftler Plinius dem Älteren, der später den Tod beim Ausbruch des Vesuv im Jahre 79 n.Chr. gefunden hat. Plinius gibt als Quelle dafür Cicero an, den berühmten Politiker, Redner und Philosophen, der von einer Handschrift der 24 Bücher von Homers Ilias spricht, die so klein gewesen sei, dass sie in einer Nuss Platz gefunden habe.

Trotz ihrer enormen Bedeutung (*enormis* – ungeheuer gross) ist die Tradition (*traditio* – Überlieferung) der klassischen Sprachen in Bern am Aussterben; in den Sekundarschulen Laubegg und Manuel werden zur Zeit noch Lateinkurse ausgeschrieben, doch hat die Erziehungsdirektion sie mit der Stundentafel für den Lehrplan 21 ab 2016 ohne Vorwarnung lebendig begraben. Auch in den Gymnasien Kirchenfeld und Neufeld hängt das Weiterführen wenigstens von Latein an einem seidenen Faden. Wenn er reisst oder wissentlich und willentlich abgeschnitten wird, fällt auch unserem Quartier das Damoklesschwert der Geschichtslosigkeit in den Nacken. Im Freien Gymnasium, einer Privatschule, werden beide alten Sprachen noch unterrichtet.

Gisela Meyer Stüssi

(gisela.meyerstuessi@unifr.ch)



Die Antike blickt uns an.

Foto: ar

# St Ursula's Church

*Es ist Sonntagmorgen – kurz vor 10.*

Seit einigen Minuten kann man verschiedene Menschen – Jung und Alt – beobachten, welche in Richtung einer kleinen **anglikanischen Kirche** am Rand des eleganten Kirchenfeldquartiers schreiten, begleitet vom Glockengeläut, das den wöchentlich stattfindenden Gottesdienst ankündigt.

Die *St Ursula Church* hat eine lange Tradition für die englischsprachige Gemeinde in und um Bern, die zur Diözese der Church of England gehört. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden zuerst gelegentlich anglikanische Gottesdienste in der Kapelle des Burgerspitals gefeiert, bis die Kirche am heutigen Standort, leicht versteckt am **Jubiläumsplatz**, gebaut worden war.

Diese Kirche, nach der Heiligen Ursula benannt, wurde nach Plänen von Eduard Rybi und Ernst Salchli im Jahre **1906** in relativ kurzer Zeit errichtet. Die Nebengebäude kamen rund 50 Jahre später dazu. Zwischen 1992 und 1994 wurde eine Renovation durchgeführt. Den grössten Teil des Gelds für den Bau der *St Ursula Church* spendete Mrs Castleman aus St. Louis aus Dankbarkeit für die unerwartete Genesung ihrer Adoptivtochter, die auch Ursula hiess. Am Anfang unterstützte die English

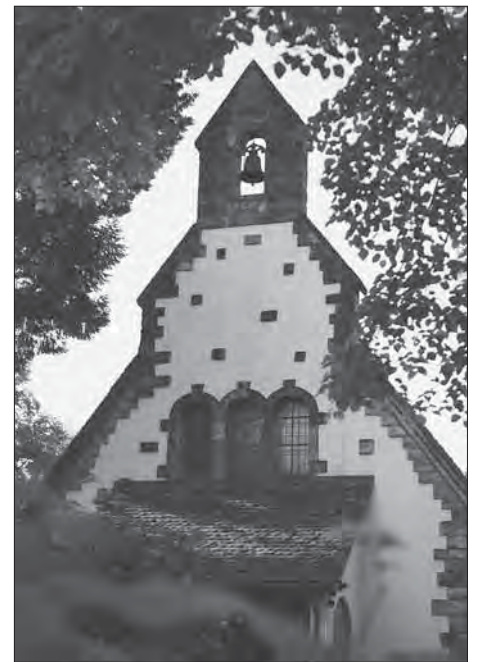
Missionary Society die Kirche. Seit 1977 ist die Kirche finanziell unabhängig und wird einzig von ihren Mitgliedern und Gönnern unterstützt.

Neben den Gottesdiensten zeichnet sich die *St Ursula Church* durch zusätzliche Angebote aus; beispielsweise sind nach dem Sonntagsgottesdienst alle eingeladen, sich in der Bibliothek in der Kirche umzuschauen und Bücher auszuleihen. Auch kann man die Küche und die Räumlichkeiten mieten, um mit Schulklassen kulinarische Köstlichkeiten aus aller Welt zuzubereiten.

Seit Mai 2014 wird jeden ersten Sonntag im Monat ein Frühstück in der Kirche angeboten, es finden regelmässige Anlässe wie ein *autumn book and food sale*, ein *children's toy and equipment sale* oder ein *christmas bazaar* statt.

Ende dieses Monats wird die *youth group* Berns einen Wettbewerb in den Räumlichkeiten der Kirche organisieren, um herauszufinden, welcher Amateurkoch das beste Chili zubereiten kann.

Mittlerweile ist es wieder Mittwochmorgen und die fröhlichen Stimmen von zahlreichen Kindern, welche am wöchentlichen Treffen der *parents and tots* draussen vor der Kirche Fussball spielen und anderen Aktivitäten nachge-



Anglikanisches Kirchengebäude am Jubiläumsplatz.

Foto: mr

hen, klingen durch das Quartier.

Am Samstagmorgen finden dann die wöchentlichen Chorproben statt, bis am Sonntag kurz vor 10 wieder die Glocken läuten, um den nächsten Gottesdienst anzukündigen.

Peter Künzler

S W I

# swissinfo.ch – bringing Switzerland to the world

**swissinfo.ch (früher Swiss Radio International SRI) ist der internationale Zweig des schweizerischen öffentlichen Rundfunks. Auf der Website werden multimediale Nachrichten über die Schweiz in 10 verschiedenen Sprachen veröffentlicht. Zielpublikum sind Menschen auf der ganzen Welt, die sich für das Leben in der Schweiz interessieren. Jeannie Wurz, Journalistin in der englischsprachigen Abteilung, erzählt von ihrem Arbeitsalltag – ihrer täglichen «Reise um die Welt».**



Journalistin Jeannie Wurz vor dem SRG Gebäude beim Ostring. Foto: swissinfo.ch

My morning commute to work – from Burgernziel to the SRG headquarters on Giacomettistrasse – is only 7 minutes by foot. But working for swissinfo.ch in the smaller of the two buildings that rise above the Ostring highway exit is a little like taking a trip around the world.

swissinfo.ch is the international arm of the Swiss Public Broadcasting Service. From its early days, when it was known as Swiss Radio International, it has developed into a web-based information service producing text, videos, audio reports, and photo galleries about Switzerland in 10 languages.

At swissinfo.ch we write about Switzerland for readers outside of Switzerland who are in-

terested in life here. As a journalist in the English department I write in English, my native language. But sometimes I interview people in German on the street for podcasts, or write English news stories based on texts written in German or French.

«You have to have a good knowledge of many languages and to be able to interpret and to translate and adapt the sense of a phrase or expression», says my coworker Kamel Dhif, head of the Arabic service. «The message should arrive to the Arabic reader as it is in English or French or German or Italian.»

Igor Petrov, head of our Russian service, says that for him, knowing German and English

broadens his options as a journalist. «For me that's a plus. It's a privilege.»

And I agree with Ruiko Ono, a journalist in our Japanese department, who says that working for swissinfo.ch «is always interesting, especially because there are so many nationalities and lots of different opinions and different points of view.»

Four times a week a single article appears simultaneously in all 10 languages on www.swissinfo.ch, translated from the writer's original language into English, German,

French, Italian, Spanish, Portuguese, Russian, Arabic, Japanese and Chinese.

I like to switch between the languages, looking at the differences and similarities, trying to make sense of the languages I don't understand.

It continually amazes me that something I've written is being read by people in places I've never even heard of. When I moved across the ocean 22 years ago, I never imagined that someday I would be part of a team bringing Switzerland to the world. *Jeannie Wurz*



Welche Sprache?

Foto: Eva Rapp

## G R B Ä R D E N S P R A C H E

# Wenn Hände sprechen und Augen verstehen

**In der Schweiz leben etwa 10 000 gehörlose Menschen. Trotz ihrer Behinderung sind viele beruflich erfolgreich. Gebärdensprachdolmetscher/innen bauen Brücken zwischen hörenden und gehörlosen Menschen.**

Ich treffe Marie Hodler zu einem Gespräch an ihrem Arbeitsplatz in der Fachstelle für Gehörlose an der Belpstrasse. Sie empfängt mich mit einem herzlichen Lachen. Frau Hodler ist gehörlos.

Möglich wird für uns zwei ein Gespräch nur dank Tina Gertschen, einer jungen, attraktiven Gebärdendolmetscherin, welche Tage zum Voraus für dieses Gespräch aufgeboten wurde und aus dem Wallis angereist ist.

Die Dolmetscherin nimmt zu meiner rechten Seite Platz mit gutem Sichtkontakt zu Marie Hodler. Und nun erfahre ich in der nächsten Stunde Interessantes aus dem Leben einer gehörlosen Frau. Ich spreche mit meiner Gesprächspartnerin und zeitgleich wird von der Dolmetscherin jedes Wort mit Lippenbewegung und Gebärden weitergeleitet. Was mir Marie Hodler gebärdend mit Bewegungen von Fingern und Armen antwortet, wird mir blitzschnell übersetzt. Das Gespräch verläuft in Tempo und Lautstärke ganz normal ab!

Marie Hodler wuchs in Genf auf und ist nach einer Hirnhautentzündung seit ihrem 2. Lebensjahr gehörlos. Die gelernte chemische Laborantin arbeitete in Zürich erfolgreich auf ihrem Beruf, bis sie zügelte und eine Stelle suchte in einem hiesigen Spital. «Ein Professor meinte aber, eine gehörlose Frau sei unfähig für diesen Posten». Also sogar hier Vorurteile! Nun arbeitet Frau Hodler im Sekretariat der Fachstelle für Gehörlose und Hörbehinderte als soziokulturelle Animatorin. Sie organisiert Treffen für gehörlose und schwerhörige Menschen, unterrichtet aber auch Menschen in Gebärdensprache, die durch Unfall, Krankheit

oder nach einem Hörsturz taub geworden sind.

Von Tina Gertschen will ich wissen, weshalb sie Gebärdensprachdolmetscherin geworden ist. «Ich war Primarlehrerin und habe einen gehörlosen Bruder. Das war für mich Motivation, diese Ausbildung an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich zu machen.»

Ich bin sehr beeindruckt, wie detailgetreu gebärdet werden kann! Die Konzentration ist enorm, weshalb nach einer Stunde eine Pause nötig ist. Bei längeren Sitzungen wechseln sich immer zwei Dolmetscher ab. Die Gebärdensprache ist eine eigenständige Sprache, in der Gehörlose alles ausdrücken können, was mit Sprache möglich ist! Begriffe, für welche keine Gebärden existieren, wie Namen oder Fremdwörter, werden mit dem Fingeralphabet erklärt. Eine Gebärdensprachdolmetscherin ist in vielen Spezialgebieten ausgebildet; sie muss vertraut sein mit medizinischen oder juristischen Ausdrücken. Sie begleitet eine gehörlose Person zum Arzt, sie wird zu Vertragsabschlüssen beigezogen, zu Elternabenden, Sitzungen oder Gerichtsterminen.

### Welche Hilfe oder Hindernisse erleben gehörlose Menschen im Alltag?

Marie Hodler fährt Auto, aber als sportliche Frau fährt sie mit ihrem E-Bike jeden Tag eine Stunde von ihrem Wohnort im Westen Berns an ihren Arbeitsort und zurück. «Im Strassenverkehr muss ich visuell sehr aufmerksam sein; gehörlose Menschen sind Augenmenschen!» Kürzlich musste sie mehrere SMS verschicken, bis sie einen Dolmetscher fand für

einen zahnärztlichen Notfall. In der Schweiz gibt es zu wenig ausgebildete Gebärdensprachdolmetscher. Dringend nötig wäre, dass bei Ambulanz und Polizei Leute in Gebärdensprache ausgebildet werden; bei Notfällen fehlt die schnelle Hilfe. Und wie lässt sie sich am Morgen wecken? Durch das Vibrieren des Weckers unter dem Kopfkissen.

Gehörlose Menschen sind gut vernetzt in Sportvereinen. Da hat Marie Hodler auch ihren gehörlosen Mann kennengelernt. Und den rufen wir jetzt an. Am Videophone, einem kleinen Bildschirm, sehen wir nach der Wahl der Nummer seinen Arbeitsplatz, und sobald er durch das Blinken aufmerksam geworden ist, wendet er sich uns zu und die Eheleute können sich gebärdend unterhalten. Sie sehen eben zum Verstehen! *Susanne Blaser*



Heisst in Gebärdensprache: Realität. Foto: zvg





## Danzösisch und Freutsch

Es war zum Verzweifeln – ein paar meiner französischsprechenden Schülerinnen und Schüler, die kurz vor der Matur standen, schrieben in ihren Texten ein so katzfalsches Deutsch, dass ich beinahe in die Tischplatte biss. Das war *Danzösisch*! Deutsche Wörter zwar, aber in einer Grammatik, die mit Deutsch rein gar nichts zu tun hatte! Ermattet legte ich die Sachen beiseite. . . . In der Nacht darauf hatte ich einen seltsamen Traum: Mausklein stand ich vor einem gigantischen Sofa, auf dem riesige Buchstaben herumhüpften und wild durcheinanderwirbelten. . . . Anderntags beugte ich mich erneut über die Aufsätze zum Thema «Jugendliche und Politik in der Schweiz». Nun fiel mir plötzlich auf, welche doppelbödig-poetische, ja utopische Kraft die regelwidrige Kombination zweier Sprachen zu entwickeln vermag! Über die Entdeckung des *Freutsch* war ich so begeistert, dass ich gleich zu analysieren begann:

«Zuerst, Politische Themen in Schule können aufstehen die Interesse von Jugendlichen!» – Mit dem gross geschriebenen Adjektiv wird sofort klar, was wichtig ist. Dass die Schule das Interesse nicht bloss wecken, sondern sogar

aufstehen lassen kann, lässt erkennen, welche dynamische Energie dieser Jugendliche der politischen Bildung zutraut! Beachten wir zudem, dass das Wichtige im Deutschen Satz hinten zu stehen kommt, können wir durchaus auf das Interesse der Jugendlichen wetten.

Den folgenden Satz finde ich schwierig zu deuten: «[Im Schulparlament,] sie können über die Schullehre diskutieren und abstimmen.» Verdränge ich besser, dass die Liebe zur Schule aufgekündigt werden könnte? Oder geht es doch eher um die Frage: Schulschatz Ja/Nein?

Jemand anderes spielt den Ball per Stabreim kurzerhand den Erwachsenen zu: «Zum Beispiel können die Politiker die Politischen Poster einfach mehr cool machen, um die Jugendlichen nicht immer als langweilig zu denken.» Liebe Politiker, bleibt cool und denkt euch die Jugend ja nicht immer als zu langweilig!

Mein Lieblingssatz aber geht so: «Noch einmal kann man das Problem der Bildung wo zu wenige Stunden werden für Politikkenntnisse

*verbraut.*» Könnte das nicht ein sanfter Hinweis an die Sparapostel sein, dass das Abbaugebräu abgestanden schmeckt?

In unserem Stadtteil steht bekanntlich die *Ecole cantonale de langue française* – schauen wir gut zu ihr und ihren Schülerinnen und Schülern. Achten wir weniger auf ihr *Danzösisch* – nehmen wir ihre Versprecher als *freutsch* und freuen uns an dieser Poesie!

Und für den Rest: «Die Politik muss klar sein für alles.»

Johannes Künzler,  
Deutschlehrer am Gymnase français de Bienne



## QUAVIER WAR HIER

### «Wahre Freunde . . .»

**Christoph Simon erklärt am Kulturapéro, weshalb Freundschaften wichtig sind und was sie ausmachen. Und spricht dabei von WG-Gspänli, unglücklichen Liebschaften und anderen Katastrophen.**



Foto: zvg

Der Berner Künstler Christoph Simon ist ein Hansdampf in vielen Gassen. Respekt bei so vielen Talenten: Erschreibt Bücher und Geschichten. Diese illustriert der Comiczeichner zum Teil gleich selbst oder er malt passende Plakate dazu. Seine

Geschichten wiederum erzählt der Schriftsteller seinem Publikum gerne direkt von der Bühne herab. Er ist nicht nur Kabarettist, sondern auch ein Spoken-Word-Akrobat und

amtierender Schweizer Meister in Slam-Poetry. Christoph Simon betritt aber nicht wie andere mit Sneakers und Pulli bekleidet die Bühne, sondern trägt Hemd und Anzugshose, und wirkt dabei so adrett wie ein Versicherungsvertreter. Aber das täuscht! So gesehen am sonntäglichen Punto-Kulturapéro vom 26. April. Die Resonanz beim Quartierpublikum ist derart gross, dass der Saal bis auf den überletzten Platz gefüllt ist. Und trotz weiteren herbeigeschafften Sitzgelegenheiten müssen einige an der Kasse abgewiesen werden. Zum Glück bleibt genügend Platz um losprusten zu können, denn das ist nötig. An jenem Vormittag gibt uns Christoph Simon einen Einblick in sein aktuelles Bühnenprogramm und erzählt von wahren Freund-

schaften. Was sie ausmachen und wie man sie auch in schwierigen Zeiten aufrechterhält. Er erzählt von Max, seinem WG-Gspänli, der ihn durch die dunklen Tiefen des Lebens trägt und von Natascha, Max' Freundin, die aber besser zum Geschichtenerzähler passen würde, wie er meint. Wie löst man solche Dilemmas? Christoph Simon stellt, in Versicherungsvertreter-Manier mit leiser, sonorer Stimme, seine universellen Fragen und gibt die Antworten gleich dazu. Zum Beispiel wie man den inneren Frieden findet oder wie man allen Katastrophen zum Trotz gelassen bleibt.

Fazit meinerseits: Unbedingt sehenswert! Ich will das ganze Stück hören, baldmöglichst! Die Karten sind bereits reserviert! (ng)

#### Weitere Informationen:

www.christophsimon.ch und für Kulturapéro-Daten: www.puntobern.ch

## Bernisches Historisches Museum Alpines Museum der Schweiz

**Dauerausstellungen** Steinzeit, Kelten, Römer | Vom Frühmittelalter zum Ancien Régime | Erobertes Gut – Höfische Kunst in Bern (1250–1520) | Fragiles Gut – Konservierung höfischer Textilien (2012–) | Bern und das 20. Jahrhundert | Grabschätze aus Ägypten | Kulturen in Asien und Ozeanien | Orientalische Sammlung | Indianer – Vielfalt der Kulturen in Amerika | Einstein Museum: Albert Einsteins Leben und Werk

**Führungen** Jeden Sonntag 11 Uhr | Programm unter [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)  
**Info** Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6, Tel. 031 350 77 11, [info@bhm.ch](mailto:info@bhm.ch), [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)

## Naturhistorisches Museum

**Dauerausstellungen** Barry – Der legendäre Bernhardinerhund | C'est la vie, Geschichten aus Leben und Tod | Riesenkristalle – Schatz vom Planggenstock | Flossen – Füsse – Flügel. Der Werdegang der Wirbeltiere | Die grosse Knochen-schau | Mineralien aus dem Alpenraum | Erde – Planet und Lebensraum | Eine der grössten Dioramenschauen Europas | Die bunte Welt der wirbellosen Tiere



**Führungen** Jeden ersten Mittwoch des Monats 18 Uhr und am folgenden Donnerstag 12.15 Uhr  
 1./2.7. Dora Strahm: **Barry ist kein Bernhardiner**  
 5./6.8. Marcel Güntert: **(K)ein Ei gleicht dem andern**  
 2./3.9. Thomas Burri/Willi Finger: **Wieviele Stein ist im Wein?**  
 22.–26.6. **Winterbergs Überstunde:** Tiere der Hochsee | Uwe Schönbeck & Dr. Christian Kropf | 19.30 Uhr | Fr. 22.–/12.– (Kat.A), 18.–/10.– (Kat.B) | Vorverkauf: [www.kulturticket.ch](http://www.kulturticket.ch) od. Bern Billet, Zentrum Paul Klee od. Tel. 0900 585 887  
**Info** Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005 Bern, Tel. 031 350 71 11, [contact@nmbe.ch](mailto:contact@nmbe.ch), [www.nmbe.ch](http://www.nmbe.ch)

## Zentrum Paul Klee

bis 17.1.16 **Klee in Bern**  
 ab 19.6. **Klee & Kandinsky**  
**Führungen** jeden Sa 15 Uhr, So 12 Uhr und 13.30 Uhr, (ab 19.6.) Mi 13.30 Uhr, Do 16 Uhr, Fr 14 Uhr  
 Di 12.30–13 Uhr Kunst am Mittag  
 So 10.30–11.45 Uhr Familienmorgen (mit Kindern ab 4 J.)

**Kindermuseum Creaviva**  
**Offenes Atelier** | tägl. (ausser Mo) 12 Uhr, 14 Uhr, 16 Uhr | Fam. mit Kindern ab 4 J.  
**Fünfliber-Werkstatt** | Sa, So und während der Schulferien 10–16.30 Uhr | für Fam.  
**Ferienkurse**  
 7. bis 10.7./ Jeden Tag ein bisschen Kunst | 9.30–16 Uhr |  
 21. bis 24.7. Kinder von 7–12 J.  
 14. bis 17.7. Skulptur und Objekt | 9–12 Uhr | Kinder von 8–12 J.  
 28 bis 31.7. Malen und Drucken | 9–12 Uhr | Kinder von 7–12 J.  
**Info** Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, 3006 Bern, Tel. 031 359 01 01, [kontakt@zpk.org](mailto:kontakt@zpk.org), [www.zpk.org](http://www.zpk.org)

bis 26.7. **Himalaya Report.** Bergsteigen im Medienzeitalter  
 14.6. **Öffentliche Führung** | 11–12 Uhr  
 bis 8.6. **Biwak 12** Transit-Hotel. Tourismus nach Mass für chinesische Gäste  
 ab 27.6. **Biwak 13** Bikini in den Bergen. Badefotografie der Kunst-anstalt Brügger Meiringen  
**Info** Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern, Tel. 031 350 04 40, [info@alpinesmuseum.ch](mailto:info@alpinesmuseum.ch), [www.alpinesmuseum.ch](http://www.alpinesmuseum.ch)

## Kunsthalle Bern

bis 7.6. **Donatella Bernardi:** Morgenröte, Aurora borealis and Levantin: into your solar plexus  
 20.6.–30.8. **Raw and Delirious**  
 7./20./ öffentliche Führungen |  
 28.6./30.8. 14 Uhr  
 23.6./25.8. Kunst zum Sattwerden | 12.30–13.30 Uhr  
**Info** Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern, Tel. 031 350 00 40, [info@kunsthalle-bern.ch](mailto:info@kunsthalle-bern.ch); [www.kunsthalle-bern.ch](http://www.kunsthalle-bern.ch)

## Museum für Kommunikation

bis 19.7. **Oh Yeah!** Popmusik in der Schweiz  
**Dauerausstellungen** nah und fern: Menschen und ihre Medien | As Time Goes Byte: Computer und digitale Kultur | Bilder, die haften: Welt der Briefmarken  
**Öffentliche Führungen** jeweils So | 11 Uhr  
**Info** Museum für Kommunikation, Helvetiastr. 16, 3005 Bern, Tel. 031 357 55 55, [communication@mfk.ch](mailto:communication@mfk.ch), [www.mfk.ch](http://www.mfk.ch)

## Psychiatrie-Museum der Schweiz

**Philippe Saxer** (1965–2013) Gedenkausstellung  
**Dauerausstellungen** Psychiatrie-Geschichte | Sammlung Walter Morgenthaler | Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa auf Voranmeldung  
**Info** Psychiatrie-Museum, Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60, Tel. 031 930 97 56, [altorfer@puk.unibe.ch](mailto:altorfer@puk.unibe.ch)

## Campus Muristalden

Muristrasse 8  
**café philosophique** jeweils 11.30–13.30 Uhr | Bistro mit Kathrin Hönig  
 7.6. mit Detlef Staude  
**Info** Tel. 031 350 42 50 (Sekretariat Muristalden)

## StattLand

**Öffentliche Rundgänge im Stadtteil IV:**  
 13./21.6. Bern Elfenau | 14 Uhr | von und bis Grosse Orangerie  
 16./23.8. Elfenau  
 20./27.6. von A nach Bern | 14 Uhr | ab Kleine Schanze (Parkcafé) bis Zentrum Paul Klee | Velo mitbringen  
 Bern Elfenau | 18 Uhr  
 1.7. von A nach Bern | 18 Uhr  
 12.8. jeweils Fr. 20.–/15.–  
**Info** Verein StattLand, Tel. 031 371 10 17, [info@stattland.ch](mailto:info@stattland.ch); [www.stattland.ch](http://www.stattland.ch)





## Nachbereguppe Obstberg

- 15.6. **Steht der Obstberg unter Schutz?** – Führung mit Regula Hug | 18.30 Uhr | Schulhaus Laubegg  
 15.8. **Nachberefest**

## Wittigkofen

- 7.6. **Festival der Kulturen** | 10–17 Uhr  
 10.6. **Offenes Singen** | 19.30–21 Uhr  
 25.6./27.8. **Café contact** des francophones | 9.30 Uhr  
 26.6./31.7. **Treffpunkt für SeniorInnen** | 14.30 Uhr  
 26.6./ **Quartiergrillabend** | ab 18 Uhr |  
 24.7./21.8. Essen/Getränke mitbringen  
 8./15./22./ **KinderTreff**  
 29.7. ganzer Tag



4. bis 6.8. **Sommerplauschtage** für SchülerInnen | 10–17 Uhr | Fr. 5.– (Di), 10.– (Mi), 15.– (Do) | Info und Anm. im Treffpunkt (s.u.)

### Offener FrauenTreff

- 24.6. **«Ins Leid gepflanzt – ins Glück gewachsen»** Vortrag und Gespräch mit Simea Schwab, Theologin und Erwachsenenbildnerin | 19.30 Uhr  
 12.8. **Sommerpalaver** zum Thema Gelassenheit | 18–20 Uhr | anschl. Buffet canadien bis 21 Uhr

**Info** Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, 3015 Bern, Tel. 031 941 04 92, tpw.petrus@refbern.ch, www.wittigkofen.ch, www.petrus-kirche.ch

## Elfenau Kultursommer

Grosse Orangerie Elfenau, Elfenauweg 92/94

- 6.6. **Berner Motettenchor** | 17 Uhr  
 7.6. **extempore** – von Menschen erzählt | 11 Uhr  
 7.6. **Comedy meets Classics** – Carrington-Brown und Orchester Divertimento Bern | 17 Uhr  
 13.6. **Instrumentalkollegium Bern** | 17 Uhr  
 14.6. **Blockflötenchor Bern** | 17 Uhr  
 20.6. **Les Passions de l'Ame** | 17 Uhr  
 21.6. **Sinfonisches Blasorchester Bern** | 11 Uhr  
 21.6. **Musique Simili** | 17 Uhr  
 27.6. **Kammerorchester Elfenau** | 17 Uhr  
 28.6. **Musikgesellschaft Bern-Bümpliz** | 17 Uhr  
 15.8. **Mächlers Neue Welt** musikal. Märchenstunde | 17 Uhr  
 16.8. **Hot Club de Berne** Jazz Manouche – Gypsy-Jazz | 11 Uhr  
 16.8. **BLAER** Contemporary Jazz | 17 Uhr  
 22.8. **Stolen Moments** Songs aus Pop, Soul & Jazz | 17 Uhr  
 23.8. **trio farandole** | 17 Uhr  
 29.8. **Trio Wendelsee (BO)** Bläsermusik aus Barock und Klassik | 17 Uhr  
 30.8. **Jodlerklub Berna Bern** | 9.30 Uhr  
 30.8. **Trio Ragufeng** Nostalgie | 17 Uhr  
 5./6.9. **Chasperli-Gutsche** | je 11 und 14.30 Uhr  
 5.9. **ferrum helveticum** steel orchestra | 17 Uhr  
 6.9. **Orchestre de Chambre Romand de Berne** mit Alexandre Dubach | 17 Uhr

### Veranstaltungshinweise bitte bis 12.8. an:

QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder an [redaktion@quavier.ch](mailto:redaktion@quavier.ch). Die Redaktion übernimmt für die Termine keine Verantwortung. Aktuelle Anlässe werden auch unter «events.quavier.ch» publiziert.

## Regelmässig

### Treffpunkt Wittigkofen (Tel. 031 941 04 92):

- Krabbelgruppe:** für Eltern mit Kleinkindern | Mo 15 – 17 Uhr  
**Fit/Gym** Pro Senectute: Di 8.30 – 9.30 Uhr, 9.30 – 10.30 Uhr, 10.30 – 11.30 Uhr (ausser Schulferien)  
**Nordic Walking:** Di 9.30–11 Uhr (gemütlich) | Do 8.30–10 Uhr (normal)  
**Spielgruppe Jupizolla:** Mo, Di und Fr 9 – 11.30 Uhr  
**Aerobic:** Mo 19 – 20 Uhr und Mi 9 – 10 Uhr  
**KinderTreff:** Mi 14 – 16.30 Uhr  
**Ich lerne Deutsch und mein Kind auch** | Mi 14.30 – 16.30 Uhr (ausser Schulferien) | Info und Anmeldung: Schulamt 031 321 64 43  
**isa – Ich lerne Deutsch** (mit Kinderhütendienst) | Stufe 3: Di und Fr 13.45–15.30 Uhr | Stufe 4: Di und Fr 15.45–17.30 Uhr | Info: ISA Tel. 031 310 12 70  
**Pfarrei Bruder Klaus**, Segantinstr. 26a, Tel. 031 350 14 15  
**Break Dance Kurs** «Funky Juice»: | Mo 18.15–19.15 Uhr | Fr. 5.–/h  
**Chor** der Pfarrei Bruder Klaus | Mi 19.45–21.45 Uhr | Info: michael.kreis@gmx.ch

**Klassische Konzerte: ElfenauPark** | Elfenauweg 50 | Informationen Tel. 031 356 36 36, [www.elfenaupark.ch](http://www.elfenaupark.ch) | Jahresprogramm verlangen

### Offene Mittagstische:

**Domicil Alexandra** Tel. 031 350 81 10, **Domicil Egelmoos** Tel. 031 352 30 00, **Seniorenvilla Grüneck** Tel. 031 357 17 17, **Pflegezentrum Elfenau** Tel. 031 359 61 11, **tilia Pflegezentrum Wittigkofen** Tel. 031 940 61 11, **Elfenau Park** Tel. 031 356 36 36

**Kirchgemeindehaus Schosshalde** | Schosshaldenstr. 43 | Do 12.30 Uhr | Multikultureller Mittagstisch mit tamilischem Essen

### Quartiertreff Murifeld:

Mittagstisch Gastroprojekt Murifeld | Mo bis Fr | 11.45 bis 14 Uhr | Muristr. 75 A | Tel. 031/352 94 99 | nur während der Schulzeiten | Infos: [www.murifeld.ch](http://www.murifeld.ch)

**Familientreff Bern:** Muristrasse 27, Tel. 031 351 51 41

**Mittagstisch** | Mo–Fr | Voranmeldung bis 9 Uhr

**Cafeteria mit betreutem Kinderzimmer** | 8–17.30 Uhr, ausser Mo  
**Kinderhütendienst** | Mo/Do ab 11.30 Uhr auf Anfrage, Di/Mi/Fr 8–17.30 Uhr | Fr. 8.–/h | Anmeldung am Vortag bis 17.30 Uhr

## Calvinhaus

Marienstrasse 8

- 10.6. **Familien Zmittag** | 12–14 Uhr | Anmeldung Tel. 031 351 11 71 bis Di-Mittag  
 25.6./27.8. **Seniorenmittagstisch** | 12 Uhr | Anm. Tel. 031 311 50 02, Edwin Feuz  
**Moditräff im Atelier**  
 25.8. Neustart | 17–19 Uhr | Alle neuen Sechstklässlerinnen willkommen | Auskunft Tel. 031 351 11 71, Karin Scherrer

Fortsetzung auf Seite 27

[www.quavier.ch](http://www.quavier.ch)



# Die oder das QUAVIER?

Lieber Leser, liebe Leserin. Dass wir beim Lernen einer Fremdsprache einiges an Vokabular und Grammatik lernen müssen, wissen die meisten von uns aus eigener Schulerfahrung. Aber wie steht es denn eigentlich um Ihre Deutschkenntnisse? Nehmen Sie einen Stift zur Hand und machen Sie den QUAVIER-Test!  
**PS: Die Lösungen liegen bei!** (siehe Seite 25)

## Wie lautet die Pluralform der folgenden Wörter?

Beispiel: Der Baum im Stadtteil IV – *die Bäume* im Stadtteil IV.

1. Plenum – die \_\_\_\_\_
2. Turnus – die \_\_\_\_\_
3. Armbrust – die \_\_\_\_\_
4. Kodex – die \_\_\_\_\_
5. Humus – die \_\_\_\_\_
6. Alkohol – die \_\_\_\_\_
7. Wasser – die \_\_\_\_\_
8. Universum – die \_\_\_\_\_
9. Zwieback – die \_\_\_\_\_
10. Unterricht – die \_\_\_\_\_
11. Bösewicht – die \_\_\_\_\_
12. Schweiss – die \_\_\_\_\_
13. Apostroph – die \_\_\_\_\_

Dieses Jahr findet zwar keine Fussball-WM statt, spätestens beim Planen wieder fragen: Wie heissen eigentlich die männlichen Einwohner dieser Länder?

## Kennen Sie die Antwort in den untenstehenden Fällen?

Beispiel: Schweiz – *Schweizer*

1. Andorra – \_\_\_\_\_
2. Barbados – \_\_\_\_\_
3. Elfenbeinküste – \_\_\_\_\_
4. Jemen – \_\_\_\_\_
5. Laos – \_\_\_\_\_
6. Madagaskar – \_\_\_\_\_
7. Monaco – \_\_\_\_\_
8. Niger – \_\_\_\_\_
9. Nigeria – \_\_\_\_\_
10. Panama – \_\_\_\_\_
11. Paraguay – \_\_\_\_\_
12. Zypern – \_\_\_\_\_

Der QUAVIER, die QUAVIER, das QUAVIER . . . ?  
 Bei einigen Wörtern ist nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich, *welchen Artikel* sie fordern. Wie sieht es bei den unten aufgeführten (im Stadtteil IV öfter oder seltener gesehenen) Dingen aus?

## Der, die oder das . . . ?

Beispiel: Helvetiaplatz – *der* Helvetiaplatz.

1. \_\_\_\_\_ Apostroph
2. \_\_\_\_\_ Aufruhr
3. \_\_\_\_\_ Curry
4. \_\_\_\_\_ Cervelat
5. \_\_\_\_\_ Lineal
6. \_\_\_\_\_ Croissant
7. \_\_\_\_\_ Sechserpack
8. \_\_\_\_\_ Essay
9. \_\_\_\_\_ Euter
10. \_\_\_\_\_ Event
11. \_\_\_\_\_ Flair
12. \_\_\_\_\_ Flipchart

13. \_\_\_\_\_ Fussel
14. \_\_\_\_\_ Gratin
15. \_\_\_\_\_ Hashtag
16. \_\_\_\_\_ Juwel
17. \_\_\_\_\_ Kader
18. \_\_\_\_\_ Kompott
19. \_\_\_\_\_ Konklave
20. \_\_\_\_\_ Krux
21. \_\_\_\_\_ Körperteil
22. \_\_\_\_\_ Lava
23. \_\_\_\_\_ Newsletter
24. \_\_\_\_\_ PIN
25. \_\_\_\_\_ Pixel
26. \_\_\_\_\_ Puder
27. \_\_\_\_\_ Python
28. \_\_\_\_\_ Schwermut
29. \_\_\_\_\_ Stauwehr
30. \_\_\_\_\_ Überraschungsmoment
31. \_\_\_\_\_ Virus
32. \_\_\_\_\_ Wikipedia
33. \_\_\_\_\_ Wachs
34. \_\_\_\_\_ Zölibat



Das Verbot gilt seit dem 1.4.2015.

Piktogramm: ar/fak



# Par exemple

**Auch im Stadtteil IV leben viele Menschen «fremder» Mutter- und Vatersprachen. Aber alle suchen Verständigung, um Verständnis zu finden. Die Sprachenvielfalt möchten wir an ein paar Beispielen zeigen. Merci à tous ceux qui ont contribué à cette enquête!** (ar)

## Norwegisch

Jeg gikk av toget her i Bern for mer enn 40 år siden- og skjønte ingenting- av hva folk sa – eller ofte også hva de gjorde. Siden har mange vennelige menesker ført meg inn i sveitsisk dialekt og åpnet øyene mine for et folkslag, som jeg hittil ikke kjente. Mye har jeg som barnelege laert av barna! Det fremmede ble fortrolig og senere til mitt nye hjem. Det finnes mange paralleler mellom Sveits og vestkysten av Norge- relativt små land med svært egenstendig historisk bakgrunn. Mye er likt selv om kontrastene kann vaere store, f. eks. har 17. Mai, nasjonaldagen i Norge, svært lite med 1. August i Sveits å gjøre, men jeg har meget å vaere takknemlig for her og har ofte en følelse av at jeg har fått mye mer enn jeg selv kunne gi. Men en ting vil jeg nok alltid savne i Sveits: Havet! Jeg forsøker minst en gang i året å reise ut til en kyst - hvor det enn måtte vaere – hvor øyene kan gli over en horisont hvor hav og himmel går i ett!

Vor mehr als vierzig Jahren bin ich in Bern aus dem Zug gestiegen und habe nichts von dem verstanden, was die Menschen redeten – und oft auch nicht, was sie taten! Seither haben viele freundliche Menschen mich in den Schweizer Dialekt eingeführt und mir die Augen geöffnet für eine Gesellschaft, die ich vorher nicht kannte. Vieles habe ich als Kinderarzt von den Kindern gelernt! Das Fremde wurde vertraut und ist später zur neuen Heimat geworden. Es gibt viele Parallelen zwischen der Schweiz und der Westküste Norwegens – relativ kleine Landgebiete mit einer jeweils eigenständigen Geschichte. Vieles ist ähnlich, aber es gibt auch grosse Kontraste. So hat z.B. der 17. Mai, der Nationalfeiertag Norwegens, wenig mit dem 1. August in der Schweiz gemeinsam. Für vieles hier bin ich sehr dankbar, und oft habe ich das Gefühl, mehr bekommen zu haben, als ich zu geben imstande war. Aber Eines wird mir wohl in der Schweiz immer fehlen: das Meer! Ich versuche, mindestens einmal im Jahr an irgendeine Küste zu reisen, wo die Augen am breiten Horizont, der Himmel und Meer vereint, ruhen können.

Björn Straume

## Schwedisch

Flerspråkighet: Alla som kommer till Schweiz är förvånade över landets språkmångfald. De tre språken står på alla förpackningar, bruksanvisning osv. Tänk att allt måste översättas. Trots denna uppenbara börda är det mycket

stimulerande med olika kulturer och språk. Det är relativt vanligt, att barn växer upp flerspråkigt, där föräldrarna talar olika språk, samt kanske ett tredje i skolan. Dessa kunskaper är en stor tillgång för barnen.

Mehrsprachigkeit: Alle, die in die Schweiz kommen, sind erstaunt über unsere Amtssprachen. Ausserdem sind drei Sprachen auf allen Verpackungen und Gebrauchsanweisungen usw. vertreten. Alles muss übersetzt werden. Trotz dieses grossen Aufwands sind diese verschiedenen Kulturen und Sprachen sehr stimulierend. Kinder wachsen oft in einer mehrsprachigen Gesellschaft auf, in der die Eltern verschiedene Sprachen reden, und eventuell kommt noch eine dritte Sprache in der Schule dazu. Dieses Wissen ist eine grosse Bereicherung für Kinder.

Marie Kraus

## Esperanto



An der Sitzung hatte ich Esperanto, jene internationale Kunstsprache, schon totgesagt. Leichtfertig! Denn zwei Tage später traf ich unterwegs im Wald zufällig einen Mann, der einen abenteuerlichen Mantel und eine Militärmütze trug. Er händigte mir ein Flugblatt aus, das für weltweite Abrüstung wirbt – zweisprachig, auf Esperanto und Französisch. Siehe oben. (ar)

## Italianisch

Il rapporto con la lingua materna è un tema sempre presente: riconosco la sua funzione d'identificazione, nel contempo temo di allontanarmene e sento la necessità di creare spazi per nutrirla. La ritrovo ora seguendo le mie figlie alla scoperta delle parole e della scrittura. Osservo il riaffiorare di suoni e di segni. Dopo

decenni riascolto vecchi racconti, e mi sembrano nuovi. Ma riecco la paura di perdere il filo con la lingua, quando non ricordo il nome di quel gioco da strada o il finale di una filastrocca.

Die Beziehung zur Muttersprache ist immer gegenwärtig: Ich erkenne, wie sie mich prägt; gleichzeitig fürchte ich, mich von ihr zu entfernen, und spüre das Bedürfnis, Räume zu schaffen, um sie zu nähren. Ich begegne ihr gerade jetzt wieder, wenn ich meine Töchter beim Entdecken der Wörter und des Schreibens begleite. Ich beobachte Laute und Zeichen, wie sie wieder auftauchen. Nach Jahrzehnten höre ich die alten Erzählungen, und sie scheinen mir neu. Und wieder die Angst, den Faden zur Sprache zu verlieren, wenn ich mich an den Namen eines Strassenspiels oder eines Kinderreimes nicht mehr erinnere.

Elena Ramelli

## Chinesisch

伯尔尼 少女峰

Die linken Schriftzeichen bedeuten «Bern», die rechts «Jungfrauoch». Bis 2017 wird eine Zunahme von 20–25 % chinesischen Touristen erwartet. 80 % reisen in Gruppen. 70 % sind unter 35 Jahre alt. Im Durchschnitt geben sie Fr. 330.– pro Tag aus und verweilen 1,3 Nächte in der Schweiz. Topdestinationen sind Luzern, Interlaken und Zürich. «Hurry groups» reisen in 48 Stunden durch die Schweiz und schießen Millionen Fotos. Auch wie das (str)enge Besichtigungsprogramm aussieht, erfahren wir im Ausstellungsraum «Transit-Hotel» des Alpinen Museums (noch bis 28. Juni). (ar)

## Niederländisch

Mijn ouders waren op bezoek in Bern. Samen met mijn 5 jarige dochter Vera bezochten ze de Zibelemärit. Na enkele uren tussen de uien wilden ze met de tram 5 naar huis. Maar ze hadden zich in de richting vergist en de tram reed tot Fischermätteli. Opa vroeg daar aan de Chauffeur, hoe ze naar de Brunnadernstrasse konden komen? «Terug naar het station en daar vraagt u naar de Bus», want er reden geen trams meer door de binnenstad. Bij het station vroeg Opa naar de bus voor de «Bröo-na-ddern-straat» en dat werd niet begrepen. Dus werden ze op de bus naar Ostermundigen geweest. Bij de Rosengarten wisten Oma en Opa dat dit verkeerd was. Opa weer naar de Chauffeur: «Bröo-na-ddern-straat?» Nu hadden ze geluk, die dag reed op de nieuwe Tangentia lijn de bus voor de eerste keer. Hup erin en na een odyssey van meer dan twee uur stapten Vera, Oma en Opa bij de Brunnadernstrasse uit.

Meine Eltern waren zu Besuch in Bern und spazierten mit meiner 5jährigen Tochter über den Zibelemärit. Als die Beine schwer wurden, be-

schlossen sie, mit dem Tram an die Brunnadernstrasse zurückzufahren. Statt Richtung Ostring fuhren sie allerdings ins Fischermätteli. Es blieb ihnen nichts anderes übrig als sitzen zu bleiben und zurück an den Bahnhof zu fahren! Ab Hauptbahnhof fuhren dann keine Trams mehr in den Osten der Stadt. Opa Ger fragte nach dem Bus zur «Bröo-nah-ddern-strasse» und wurde auf den Ostermundigenbus verwiesen. Als sie den Rosengarten passierten, merkten sie, dass diese Richtung ebenfalls falsch war. Diesmal hatten sie aber Glück. An diesem Tag fuhr zum ersten Mal der Bus auf der Tangentiallinie. Die drei stiegen ein und nach einer Odyssee von mehr als 2 Stunden kamen Vera, Oma Mia und Opa Ger an der Brunnadernstrasse an. Marlies Frints Roggli

**Arabisch**



Es war einmal mein Wunsch, «Tausend und eine Nacht» im arabischen Original lesen zu können. Vielleicht wenn ich pensioniert bin ... Foto: mr

**Französisch**

Une petite oasis: Lorsqu'on circule à l'aide des transports publics, on ne devine pas forcément quel oasis s'y cache. Les nouveaux venus ou les invités des habitants sont toujours étonnés par la beauté et la tranquillité du quartier. Pourtant, nous sommes en pleine ville, bien desservis par les transports publics. En même temps, on penserait être à la campagne. Les habitants y sont sympathiques et souvent on se salue, ce qui ne se fait vraiment pas en ville. Les cloches des moutons retentissent, on a envie de s'y promener et de découvrir ce beau quartier, qu'est notre quartier!

Eine kleine Oase: Wenn man mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, würde man nicht ahnen, was für eine Oase sich hier ver-

steckt. Neulinge oder Gäste der Quartierbewohner staunen immer wieder über die Schönheit und Ruhe unserer Nachbarschaft. Doch wir sind mitten in der Stadt, gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Zugleich könnte man meinen, wir seien auf dem Land. Die Menschen sind freundlich, und oft grüsst man sich, was man in der Stadt nicht wirklich tut. Die Glocken der Schafe bimmeln, ein Spaziergang lockt, um dieses schöne Quartier zu entdecken, unser Quartier!

**Swahili**

Baada ya kurudi kutoka Tanzania, sikuongea Kiswahili kwa muda mrefu, mpaka siku moja nilienda Punto pamoja na marafiki. Kule alikuwa mwanamke mkenya. Naye nilizungumza Kiswahili usika mzima. Nilifurahi sana!

Nachdem ich aus Tansania zurückkam, sprach ich während langer Zeit kein Swahili mehr, bis ich eines Tages zusammen mit Freunden ins Punto ging. Dort war eine kenianische Frau, mit der ich mich die ganze Nacht auf Swahili unterhielt. Dies hat mich sehr gefreut!

**Spanisch**

Escuchaba atentamente lo que me decía, aunque no entendía ni una sola palabra. Se veía muy entusiasmado con su historia y no hubo un momento para decirle que no hablaba Suizo-Aleman. Afortunadamente no lo interrumpí porque al salir de la tienda otra persona me preguntó si había entendido todo lo que el señor me había dicho en Arabe.

Ich hörte ihm aufmerksam zu, obwohl ich kein Wort verstand. Er erzählte seine Geschichte sehr enthusiastisch und es ergab sich keine Gelegenheit, ihm zu sagen, dass ich kein Schweizerdeutsch spreche. Zum Glück habe ich ihn nicht un-

terbrochen, denn beim Verlassen des Geschäfts fragte mich jemand anderes, ob ich alles verstanden habe, was mir der Herr auf Arabisch erklärt hatte.

**Griechisch**

Στα ελληνικά υπάρχουν κάποιες ιδιαιτερότητες: Στα ελληνικά λέμε κάτσε να δεις και κάτσε ν'ακούσεις. Και κοίτα να σου πω, περπατώ χωρίς να πέσω πάνω σε κάδο σκουπιδιών. Και άκου να δεις, δεν υπάρχουν παρκαρισμένα στο πεζοδρόμιο. Και άκου να σου πω, το ασθενοφόρο δεν βρίσκει κίνηση. Και κοίτα να δεις που τα αυτοκίνητα δεν κορνάρουν και τα σκυλιά δεν γαβγίζουν.

Auf Griechisch gibt es gewisse Eigenheiten: Auf Griechisch sitzt man, um zu sehen, und sitzt auch, um zu hören. Aber nicht genug: Man schaut, um zu sehen, dass im Quartier niemand über Abfallcontainer stolpert beim Spazieren. Man hört, um zu sehen, dass keine Autos das Trottoir versperren. Man schaut, um zu hören, dass die Ambulanz nicht im Stau steckt. Und man hört, um zu staunen, dass die Autos nicht hupen und die Hunde nicht bellen.

**Tamilisch**

அன்பு -  
 கோபுரக்கொண்ட மக்களாகக் கொண்ட இவ்வூரில்  
 அன்புக் கண்களாக மதுக்கூர் அகிலம் இடிவரும் பரவித்  
 கொண்டிருக்கின்றன. அத்தனை மதுக்கூர்மீதும் அடி  
 உளந்தாகவும், அணி வேராகவும் பரவித் திடப்பது அன்பு  
 சாம்பியேயாகும். சீவ்வாடு மதுக்கூரும் உயர்ந்ததும்  
 வேராக இந்நூலும் அவற்றின் உண்புக்கம் அனைத்தும்  
 அன்பு சாம்பியேயாகும். உலக மாந்தர்கள் அனைவரும்  
 இனத்தையும், மொழியையும், நிறத்தையும், மதத்தையும் பல  
 பயனற்ற உயர்ந்த பேதல்களாகவும் உயர்களை மறிவிதைய  
 மறிந்தி, பிளவுபடுத்தி இருப்பட்டு நினைவாகவும் அவர்களை  
 சீர்தாய் இணைக்க உலக மகா அன்பும் அன்பேயாகும்.  
 அனைவ மனிதர்களையும் பிறந்த நாம் அனைவரும் அன்பின்  
 பெருமையை உரைந்து அன்பின் வலியை உலகம்  
 சாம்பியை யறிந்து அன்பை அணிகலனாக யூனை  
 அடிக்கி உயர்வானாக

Auf dieser Welt leben Millionen von Menschen und es gibt Tausende von Religionen. Jede Religion hat ihre eigene Sprache und eine eigene Tradition, aber der Inhalt aller Religionen ist die Liebe. Viele Menschen werden ausgeschlossen oder es entstehen Kriege, nur weil andere Menschen eine andere Sprache, Hautfarbe, Religion oder eine andere Rasse haben. Die einzige Waffe, welche diese Menschen in Frieden leben lässt, ist die Liebe. Als Menschen ist es unsere Aufgabe, diese Liebe zu spüren und sie zu pflegen, so dass auf der ganzen Welt Frieden herrscht.





# «Deutsch zu lernen kann integrativ wirken»

**Der Sprachkurs «MuKi-Deutsch: Ich lerne Deutsch – und mein Kind auch» will nicht nur Sprachvermittlung; er soll auch integrativ auf Mutter und Kind wirken.**

Wenn ich als anderssprachiger Mensch in einem fremden Land lebe, macht es Sinn, die Landessprache zu lernen. Dadurch werde ich selbständiger und unabhängiger: Ich komme vermehrt in Kontakt mit anderen Menschen, teile meine Bedürfnisse einfacher mit, melde ohne fremde Hilfe mein Kind beim Arzt an oder führe ein Telefonat mit dem Steueramt. Zudem lerne ich anhand solcher Alltagssituationen soziale Verhaltensweisen und kulturelle Gepflogenheiten meiner neuen Heimat besser kennen. Das hilft mir und meiner Familie, uns zu integrieren. Und damit mir das Lernen leichter fällt, sollte der Sprachkurs meinem persönlichen Anliegen entsprechen. Das könnte zum Beispiel ein Basiskurs für anderssprachige Mütter und ihre Kleinkinder sein, genannt «MuKi-Deutsch: Ich lerne Deutsch – und mein Kind auch». Dieses Angebot der Stadt Bern ermöglicht Frauen, gemeinsam mit ihren Kindern die Sprache zu erlernen. Da gehen Mutter und Kind zeitgleich zur Schule, werden aber in zwei Gruppen separat betreut. Regelmässig verbringen die beiden Lerngruppen gemeinsame Zeiten, mit dem Ziel, sich gegenseitig zu fördern und das Gelernte anzuwenden und zu vertiefen.

Im Zentrum Wittigkofen findet einer der sieben städtischen Grundkurse statt. Der zweistündige Kurs dauert ein Jahr, jeweils mittwochs während des Schulsemesters. Die Teilnehmerzahl beschränkt sich auf zwölf Frauen und zwölf Kinder. In Wittigkofen unter-



Die Erwachsenenbildnerin Madeleine Feller erklärt ihrer MuKi-Deutsch-Klasse das Programm.

Foto: zvg

richtet die Erwachsenenbildnerin Madeleine Feller die Müttergruppe, die beiden Sprachförderinnen Ursula Frei und Margrit Limani betreuen die Kinder. Das Konzept sei, «dass wir drei Lehrpersonen eng zusammenarbeiten und uns regelmässig austauschen», sagt Ursula Frei. «Ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts sind Rituale. So starten wir zum Beispiel den Unterricht gemeinsam mit den Müttern und den Kindern im Kreis und singen ein Lied oder erzählen ein Versli.»

Nach diesem Einstieg teilen sich die Gruppen: Die Mütter erhalten im Nebenraum

Deutschunterricht, wo sie nicht nur Grammatik büffeln, sondern anhand von Rollenspielen Alltagssituationen üben. Zum Beispiel: Wie melde ich mich auf einer Arbeitsstelle an? Ein Gespräch mit der Lehrperson meines Kindes steht an: Wie gehe ich da vor? Wie heissen die Lebensmittel, die ich benötige und wo finde ich sie? «Gerade dieses handlungsorientierte Lernen ermöglicht solchen Frauen, unseren Schweizer Alltag besser kennenzulernen. Dadurch erlangen sie mehr Eigenständigkeit. Das wiederum kann sich positiv auf ihre Integration auswirken. Ziel ist, dass sich die Frauen schnellstmöglich bei uns zurechtfinden», sagt Madeleine Feller. «Die Frauen mögen die Rollenspiele sehr. Denn bei einer solchen heterogenen Gruppe wirkt sowas auflockernd – bei uns wird viel gelacht.»

Auch bei den Kindern laufen Sprachförderung und Integration parallel, indem sie auf eine spielerische Art lernen. «Die Kinder mögen Reime. Dies ist eine Möglichkeit die Sprache nicht nur aktiv, sondern auch auf passivem Weg zu lernen», sagt Ursula Frei. «Aber wir wollen den Kindern nicht nur die deutsche Sprache und die Schweizer Kultur näher bringen, sondern fördern auch die erste, sanfte Ablösung von der Mutter. Wir möchten die Kinder gut auf die Spielgruppe oder den Kindergarten vorbereiten, so dass auch sie sich hier in der Schweiz heimisch fühlen.» (ng)



Es herrscht eine fröhliche Atmosphäre im MuKi-Deutsch: Die beiden Sprachförderinnen Ursula Frei und Margrit Limani, umgeben von den Kindern.

Foto: zvg

Weitere Informationen:

[www.bern.ch/stadtverwaltung/bss/schule](http://www.bern.ch/stadtverwaltung/bss/schule)



## Sexy in einer Minute

Optische Täuschungen und Luxus auf Pump – aktuelle Werbekampagnen im Stadtteil IV.



Christa Rigozzi, Miss Schweiz 2006, ist der doppelten Verführung durch Werbung erlegen. Wer weder Sofa noch Geld hat, dachte sie sich, für den macht ein Kredit Sinn. Daniel Goldstein, Sprachkolumnist beim «Bund», würde ihr widersprechen. Denn die Wendung «Sinn machen» ist «mit lauter deutschen Wörtern englisch geredet oder geschrieben.» Sinn wird laut Goldstein nicht gemacht, sondern gesehen. Christa Rigozzi zahlt für ihr Sofa – Vorsicht Kleingedrucktes! – 9.5 bis 14.5% Zins.



Bei H&M gibt es Bikini-Oberteile zu kaufen, zum Preis von zwei Kugeln Glacé mit Rahmzuschlag. Für Schweizer Schülerinnen macht das vielleicht Sinn, für die Näherinnen in Bangladesch wohl etwas weniger.



Unter der Bräunungsdusche wird auch die blasseste Maus mit dem billigsten Bikini in nur einer Minute sexy und hollywoodbraun. Tantastisch!



Und für alle, die mehr auf die inneren Werte stehen: Kalter Kaffee ist nicht gleich kalter Kaffee. Der von Emmi ist Sonne für die Seele.

Fotos und Text: mr

## FÜLLER

### Falsch verbunden

Haarsträubend, was Professor Pfister kürzlich im «Bund» enthüllt hat: Bei «Schweizerhalle» (Sie erinnern sich: Riesenbrand, Rhein verseucht, Fische Bauch nach oben) hätten die Einsatztruppen das Telefon klingeln lassen, weil sie meinten, der Anrufer sei falsch verbunden. Auch die Sirenen hätten nicht funktioniert, und dem Megafon sei nach wenigen Minuten der Strom ausgegangen. Horror!



Hallo!

Nehmen Sie an, Sie hockeln gemütlich auf dem Balkon beim Grillieren und sehen plötzlich am Nachthimmel einen hellen Lichtschein, der immer grösser wird und sich in schleudernder Bewegung dem Burgernziel nähert. Starr vor Schreck rufen Sie die Alarmzentrale an. Dort heisst es: «Unsere Zentrale ist nur von Dienstag bis Donnerstag, 9–16 Uhr besetzt. In dringenden Fällen wenden Sie sich an den Auskunftsdienst oder Ihren Hausarzt...». Während Sie, zunehmend verzagt, das Band abhören, ist das UFO längst gelandet und hat sich, nach einem Blitzbesuch auf dem Belpmoos, bereits wieder verflüchtigt.

Oder stellen Sie sich vor, Sie spazieren friedlich dem Bärenpark entlang. Da erblicken Sie mit Schaudern, wie die frisch erstellte Mauer © schon wieder zu zerbröseln beginnt und in sich zusammensinkt. Dahinter erscheint sofort der diensthabende Bär. Vom Heimweh nach

Foto: zvg

dem Jura gepackt, schickt er sich an, das Weite zu suchen, und trottet auf Sie zu! Geistesgegenwärtig greifen Sie zum Telefon: «Hallo Zentrale, der Bär...!» – «Moment bitte, ich verbinde.» – (Immerhin eine Sanitäterin am Apparat, denken Sie. Nach kurzer Pause ertönt düstere Musik, Beethoven oder so) – «Sind Sie noch da? Herr Bär ist gerade ausser Haus, kann er Sie zurückrufen?» – «Nein», brüllen Sie, «**der Bär ist ab!**» – (Mehrfaches Knacken in der Leitung, dann Piepston und fertig.) – Während Sie in Deckung schleichen, surrt Ihr Telefon: «Schönen guten Tag, Herr (undeutliches Gemurmel), spreche ich mit Ihnen persönlich?» – «Mit wem denn sonst?», antworten Sie verzweifelt. – «Im Auftrag der (blablabla) überprüfen wir Ihre Versicherungssituation...» – «Haalt», rufen Sie, «noch ist nichts passiert. Bis jetzt kein Fall für eine Versicherung! Und überhaupt: wer sind Sie eigentlich? Etwa der unbekannte Neffe aus Düsseldorf? Oder der ferne Enkel aus Kanada, der gestern schon die Grossmutter belästigt hat und ihre Kreditkarte entleihen wollte? He? Verschwinden Sie blitzartig aus dem Netz und lassen Sie mich in **RUHE!**» Ihr Wutanfall verschreckt den Bären. Er ergreift schleunigst die Flucht und zieht sich zurück, in Richtung Reitschule. Und Sie dürfen das Areal verlassen, unbeschadet, ungebissen und unverbunden. Bravo.

Füller



# «O Blüemeli mi!»

**Oben im Obstberg liegt ein richtiges Dichterviertel: Wyss- und Kuhnweg verbinden die Spittelerstrasse mit der Bitziusstrasse. Diesmal befassen wir uns mit Kuhn. «Gottlieb Jakob Kuhn, 1775–1849, Volksdichter», heisst es auf dem Strassenschild.**

Kuhn gehörte zu denen, die den Schreckensruf «Bern ist über!» vom 5. März 1798 lebenslang im Ohr behielten und den Untergang des Ancien Régime nie verwunden haben. Für Burger wie Kuhn verbürgte das Alte Bern eben Ruhe und Ordnung, Gerechtigkeit und Wohlstand. Gewiss hatte sich auch Bern der Aufklärung nicht verschliessen können – Albrecht von Haller etwa verkörperte sie – aber die Volksherrschaft der französische Revolution lehnten die Patrizier entschieden ab. Aus Kuhns Sicht war der Untergang das Werk der Franzosen; entsprechend hasste er sie und den von ihnen ausgelösten Sittenzerfall. Er schrieb einmal: **«Gang hey Franzos! Hest z'Alte z'unge- robsi gmacht un üs nüt bessers dafür bracht.»**

Kuhn wurde am Nydeggestalden Nr. 10 in Bern geboren. Der Vater war Buchbinder und Standesweibel und verfasste den «Hinkenden Boten»; die Mutter stammte aus dem Welschland. Schon als Kind lernte Kuhn die Liebe zu Natur und Vaterland. Er besuchte die Lateinschule und dann die «Eloquenz», das Obergymnasium. Im Chor der «Selekt» sang er jeden Sonntag nach der Predigt im Münster. Kurz nach Beginn des Theologiestudiums starb der Vater. Weil die Vermögensverhältnisse der Familie misslich waren, musste Kuhn eine Stelle als Hauslehrer annehmen. Beim Landvogt in Trachselwald verbrachte er eine glückliche Zeit und schuf seine ersten dichterischen Werke. Aber die Revolution von 1798

vertrieb den Landvogt; das Schloss wurde geplündert und Kuhn kehrte nach Bern zurück. Er bestand sein Examen als Pfarrer und wurde Vikar in Sigriswil.

Dort war er im Element: Er erforschte seine Gemeinde, durchstreifte die Gegend und wettete von der Kanzel gegen Aberglauben, Frömmler, Eigenbrötler und Verstockte. Als 1802 die Franzosen abzogen und die vielgeschmähte Helvetische Republik beseitigt war, frohlockte Kuhn mit seinem Lied: «Juheh, der Mutz ist wieder da!» Der Berner Marsch erklang erneut, die alten Fahnen wurden hervorgeholt und das Nationalgefühl bekam Auftrieb. Dazu passten Kuhns volkstümliche Gedichte und Lieder bestens. Eine Auswahl von 82 Texten gab er heraus, darunter den Kühreihen «Bueb, mer wey uf d's Bergli trybe, leg di Treichle a dem Veh . . .», das «Blüemeli» (s. Kasten), das Hochzeitslied «Juhe, bald chan i wybe . . .» und das (umstrittene!) Lied vom Chilter: «Hoscho! Elsi la mi yne . . .». Kuhn war auch am berühmten Alphirtenfest zu Unspunnen von 1805 beteiligt und steuerte drei Lieder bei; sie wurden wie Flugblätter verteilt.

Ein Jahr später nahm Kuhn – seiner Braut zuliebe – eine Stelle als Lehrer in Bern an, aber 1812 zog es ihn zurück aufs Land, ins Pfarramt von Rüderswil. Auch dort, bei den Bauern, hatten sich die Verhältnisse verändert. Kuhn sah den früheren Wohlstand des Emmentals durch **«revolutionäre Hagelwetter und Sturmwinde»** untergraben. – Nach dem Sturz Napoleons 1815 sollten die alten Zustände wiederhergestellt werden. Eine vollständige «Restauration» war jedoch unmöglich. Sogar Kuhn erkannte, «dass unser Volk in den letzten 30 Jahren einen Sprung gethan hat, zu welchem ehemals ein ganzes Jahrhundert kaum hingereicht hätte. Hemmen lässt sich das Vorschreiten nicht». Kuhn begann zu vereinsamen, seine Gedichte wurden melancholischer: «Herz, wohi zieht es di?» und «Ach, wie churzen üsi Tage» zeugen davon.

Von 1824 an lebte Kuhn als Stadtpfarrer in Burgdorf. 1830 brach in Frankreich die Juli-Revolution aus. Sie beförderte auch in der Schweiz die Umtriebe zur demokratischen und liberalen Erneuerung; die Regenerationszeit begann und die Radikalen kamen auf, sehr zum Leidwesen Kuhns. In einem dramatischen Appell warnte er 1831 das Berner Volk vor den Aufwiegeln: «Mein Volk! Deine Leiter verführen dich!» (s. Kasten). Eine weitere Schrift

## Beispiele aus dem Idiotikon von G.J. Kuhn

Aeke	Lange von der nehmlichen Sache schwatzen
Balisa	Par hazard. Eines der vielen verdrehten französischen Wörter, die besonders seit 1798 unsere Landessprache verderben.
Bühre	Zum Vomieren gereizt werden.
Gäff!	Ein einfältiger Mensch; von gaffen.
Gäuchle	Eine Thörin, von Gauch.
Leggorni	Wenn man jemand auslacht, ihm Rübchen schabt, sagt man Leggorni darzu. Vermutlich vom französischen les cornes.
Nagänder	Das folgende, nachgehende.
Pfitschinder	Pfui Henker!
Strüdle	Hexenwerch treiben.
Wiggle	Die Eule, der Todtenvogel.

dieser Art richtete er im gleichen Jahr an das gesamte Schweizervolk: «Vater vergib ihnen! Sie wissen nicht was sie thun!» Später zog er sich aus der Politik zurück, aber äusserte schriftlich noch immer seinen Unmut: «Eure Philosophie ist ganz nur kalte Verstandes-Sache, dass das Herz dabei erfriert, und der eigentliche Mensch Hunger leidet.» In seiner Kritik darf er als Vorläufer Gotthelfs gelten. Auch die dritte grosse politische Umwälzung, die Bundesverfassung von 1848, erlebte Kuhn noch, aber nicht mehr deren Auswirkungen; er starb 1849.

Bald geriet Kuhn fast in Vergessenheit. Erst später erkannte man seine Bedeutung als Dichter: Er hat als erster die Schweizer Mundart zur literarischen Kunstform erhoben. Deswegen durfte der Gemeinderat der Stadt Bern am 14.7.1920 zu Recht ein Strässchen nach ihm benennen. Kuhns Lieder mögen heute alter-

### Aus einem Reisebericht von G.J. Kuhn *Wanderung ins Schafloch am 24.7.1800*

... Auf unsere Bitte zeigte uns der Senn den Weg ins sogenannte Schafloch. . . Er gieng durch einen gefährlichen schmalen Fussweg voran und wir folgten getrost. Oft wusste man nicht, wohin den Fuss setzen, zur linken war senkrechter nackter Fels, zur rechten jähe Steinhalden und das Fussweglein oft kaum einer Hand breit. Wir gelangten jedoch ohne Schaden in die Höhle. . . Der ganze Boden ist mit grossen herabgestürzten Felsblöken belegt, über die man in den finstern Hintergrund der Höhle klettern muss. Bald findet man nun Eis auf dem Grunde und endlich erblickt man bey dem Fakelscheine mehrere blendend weisse Pyramiden von Eis. . . Hie und da fällt auch ein Tropfen Wasser herab und tönt laut durch die Höhle.



Das Lied hat einen autobiografischen Hintergrund: Es entstand 1801 und besingt eine unerfüllte Liebe Kuhns zur Pfarrerstochter Charlotte M. Illustration von Rudolf Mürger.

tümlich klingen, und ihre Romantik ist uns fremd. Aber ohne Kuhn und seinesgleichen wären Mani Matter und die modernen Mundart-Songs kaum zu denken. Auch das bewegendste Thema der Lieder ist das gleiche geblieben – die Liebe. (ar)

**Quellen:**

- Walter Bettler, Der bernische Volksliederdichter G.J. Kuhn, Jahrbuch vom Thuner- und Brienzesee, 1997, S.78
- Gottlieb Jakob Kuhn, hrsg. Thomas Lindt, Reiseberichte, a.a.O., S. 105
- id., Mein Volk!, Bern 1831
- id., Idiotikon zur Erklärung der Volkslieder, Neudruck, Bern 1975
- Im Röseligarte, Schweiz. Volkslieder, Gesamtausgabe, Zytglogge Verlag, Oberhofen, 2008

**Aus dem Aufruf: Mein Volk!**  
von G.J. Kuhn

«Es geht ein trüber Geist durch unser Land! Ein Geist des Misstrauens, der Eifersucht, der Unzufriedenheit, der Unruhe. Gleich einem trüglichen Irrlichte wandelt er herum, verfürend alle, die ihm glauben und folgen...

Ruhig, friedlich und fröhlich lebten wir eine geraume Zeit daher im lieben Vaterlande... Aber nun ..., Unruhe, Klagen, Unfriede, Geschrei, Drohungen, feindselige Anstalten, ungesetzliche Umtriebe aller Arten. Das Volk sammelt sich hier und da, und berathschlaget gegen seine Obrigkeit, spottet ihrer Befehle, wird immer lauter, immer ungestümer in seinen Forderungen...

Ich frage: Woher das alles so auf einmal? O! sicher nicht aus deiner Mitte, mein Volk! ... Nein! Diesmal warst du es nicht, du Volk in deinen glücklichen Dörfern, auf deinen schönen Höfen! Nicht du hast diesen Lärm angefangen. Das thaten die Gebildeten oder die sichs zu sein einbilden... Lange genug haben sie dich bearbeitet, mein Volk; besonders durch die Zeitungen...

Wer am ungebührlichsten auftrat, war ein Mann nach dem Herzen derer, die sich mit dem Namen der Liberalen oder Freisinnigen brüsten, und doch so wenig freisinnig, so ganz Sklaven ihrer eigenen Meinung sind ...»

# Neu und Jubiläen im Quartier Wer weiss ... ?

**ElfenauPraxis**

Ab August 2015 werden die beiden Hausarztpraxen von Dr. Bruno Kissling, Elfenauweg 6, und Dr. Alfred E. Müller, Elfenauweg 52, miteinander verbunden und als ElfenauPraxis am Elfenauweg 52 (im Elfenaupark) weitergeführt.

Die Leitung der Hausarztpraxis für die ganze Familie übernimmt der gemeinsame Nachfolger, Herr Dr. med. Thomas Niederhäuser, Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin. Er ist ein junger, bestens ausgebildeter und bereits praxiserfahrener Hausarzt. Drs. med. Alfred E. Müller und Bruno Kissling werden weiterhin im Teilzeitpensum in der Elfenau-Praxis mitarbeiten. Dadurch wird eine nahtlose Übergabe und Weiterführung gewährleistet. Das ElfenauPraxis-Team freut sich, Sie ab Mitte August 2015 in den renovierten Praxisräumlichkeiten begrüßen und betreuen zu dürfen.

**Ab August 2015**

Elfenauweg 52, 3006 Bern, 031/351`51`53

**Chocolate Manufacture**

Die Leidenschaft der Chocolate Manufacture gilt der Schokolade. Nebst exklusiven Schokoladenkreationen produziert das Unternehmen auch personalisierte Hochzeits-Event Torten, Cupcakes und Schokoladenskulpturen. Für jeden Anlass das passende Schokoladengeschenk!

**Chocolate Manufacture**

Thunstr. 6, 3005 Bern, +41 76 423 34 77  
Dienstag bis Freitag: 10:00–17:00  
Samstag: 9:00–15:00  
Montag & Sonntag: geschlossen

**Neue Läden, Lokale, Jubiläen und Übernahmen**

Infos bitte an: **QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder redaktion@quavier.ch**

Es gibt nur wenige lateinische Inschriften im Stadtteil IV. Diese bedeutet: «Den Musen und dem Vaterland» (geweiht). Also nicht «den Mäusen», sonst müsste es heissen «Muribus». Aber nach Muri fährt hier kein Bus, sondern das Blaue Bähnli durch, gället. – Die Musen waren neun kunstsinnige Damen, jede zuständig für einen eigenen Kunstzweig: ERATO für Liebesgedichte, MELPOMENE für Tragödien, etc.



Die Inschrift prangt auf einer Fassade, die ursprünglich an einem andern Ort stand. Wir suchen den Namen ihres Erbauers, eines berühmten Architekten. Sein Name mahnt uns irgendwie an Schoggi und Confiserie. Wie heisst er? Foto: ar

Tragen Sie die Lösung auf dem Talon unten ein (auch unter [www.quavier.ch](http://www.quavier.ch) möglich.) Wir verlosen 10 Preise. Einsendeschluss ist der **12. August 2015**. Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben! Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt und ihre Namen in der nächsten QUAVIER-Ausgabe publiziert. **Viel Glück!**

**Auflösung des Wettbewerbs QUAVIER 78/15:**

Die Bushaltestelle heisst: **«Galgenfeld»**.

**Wir gratulieren den GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVIER 78/15:**

Elena Pavicic, Urs Manz, Lorenz Vinzens, Bodo Ruf, Elsbeth Marti, Liliane Poffet, Annakatharina Köhler, Birgit Gerber, Annette Schenk, Christine Brunner

**Lösungen von Seite 17**

**Pluralformen:**

- |  |                            |                       |                 |             |             |
|--|----------------------------|-----------------------|-----------------|-------------|-------------|
| 1. Plenen                                    | 10. Unterrichte            | 5. Laoten             | 2. Der          | 13. Die/Der | 24. Die     |
| 2. Turnus/Turnusse                           | 11. Bösewichte/Bösewichter | 6. Madagassen         | 3. Der/Das      | 14. Das/Der | 25. Das     |
| 3. Armbrüste/Armbruste                       | 12. Schweisse              | 7. Monegassen         | 4. Der          | 15. Das     | 26. Der/Das |
| 4. Kodize/Kodexe                             | 13. Apostrophe             | 8. Nigrer             | 5. Das          | 16. Das/Der | 27. Der/Die |
| 5. Keine Pluralform                          | <b>Einwohner:</b>          | 9. Nigerianer         | 6. Das          | 17. Der/Das | 28. Die     |
| 6. Alkohole (Fachsprache)                    | 1. Andorraner              | 10. Panamaer          | 7. Der          | 18. Das     | 29. Das     |
| 7. Die Wasser (bei Wassersorten: Die Wässer) | 2. Barbadier               | 11. Paraguayer        | 8. Der/Das      | 19. Das     | 30. Das     |
| 8. Universen                                 | 3. Ivorer                  | 12. Zyprer/Zyprioten  | 9. Der/Das      | 20. Die     | 31. Das/Der |
| 9. Zwiebäcke/Zwiebacke                       | 4. Jemeniten               | <b>Der, die, das?</b> | 10. Der/Das     | 21. Der     | 32. Die     |
|  |                            | 1. Der                | 11. Der/Das     | 22. Die     | 33. Das     |
|  |                            |                       | 12. Der/Die/Das | 23. Der     | 34. Das/Der |

**Wettbewerb «Wer weiss ... ?»**

Wie heisst der Architekt?

Vorname:

Name:

Strasse:

Ort:

Falls ich gewinne, wünsche ich:  Tramkarte  Büchergutschein  Kinogutschein (Wert ca. Fr. 16.–)

Einsenden bis **12.8.2015** an QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6, oder mailen an [redaktion@quavier.ch](mailto:redaktion@quavier.ch) (Es entscheidet das Los.)





